

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

2.2.1935 (No. 33)

# Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich durch Träger 2.— RM, einsech. Trägerlohn, durch die Post 2.— RM, (einschl. 35 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zu jährlich 12 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterschienen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche, Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 Rpf., Sonn- u. Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: 1. Preisliste Nr. 2; die 22 mm breite Mittelzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf. Rabatt nach Nachschlageliste B. Ermäßigungen u. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen gelten die vom Verleger erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. M. Knittel

Hauptredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Eyrich; für Baden, Elsaß, Elsenz und Unterelsenz: Otto Mähle; für die Wochenchrift „Pyramide“ Karl Sobel; für Literatur: S. Schrieber; sämtlich in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 9, Linienstraße Nr. 16, Telefon Kurfürst 4185. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im XII.34: 13 000 Postkontonummer Karlsruhe Nr. 3515.

## Englische Vermittlerrolle zwischen Paris u. Berlin

### Wie Sowjetrußland „abrüstet“

Die rote Armee und die deutsche Gleichberechtigung

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow hat unter dem Vorzeichen der Ängere in Genf immer wieder seine Vorliebe für die Abrüstung der Welt zum Ausdruck gebracht. Wie es um diese schönen Worte wirklich bestellt ist, das hat der Bericht des Verteidigungskommissars Tschatschewski auf dem Moskauer Sowjetkongress deutlich bewiesen.

Nach den amtlichen Angaben ist in den letzten vier Jahren die Wehrmacht der Sowjets u. a. wie folgt vergrößert worden: die Luftflotte wurde um 330 Prozent vergrößert; die Zahl der mittleren Tanks um 792 Prozent, die der leichten Tanks um 780 Prozent, die Zahl der Unterseeboote um 535 Prozent. In dieser Zeit stieg die Zahl der aktiven Soldaten von 502 000 auf 940 000 Mann, und der Militärausgaben wuchs von 1 Milliarde 665 Millionen auf 5 Milliarden (während die Schuldenverhandlungen mit Amerika wieder gescheitert sind).

Es soll nicht im einzelnen untersucht werden, von welchen Grundzahlen aus die technischen Hilfsmittel getrieben sind. Die Verhältniszahl von 792 Proz. befragt ja an sich nichts darüber, wieviel Tanks nun wirklich vorhanden sind. Waren ursprünglich 50 vorhanden, so gäbe es jetzt etwa 400. Andererseits kennt man die technischen Mängel der russischen Industrie viel zu gut, als daß man nicht Zweifel an der vollen Aktionsfähigkeit gewisser technischer Waffen haben müßte. Immerhin aber zeigen diese Zahlen doch, welche gewaltige Anstrengungen Moskau macht, um seine Menschenmassen gleichzeitig der Technik der modernen Kriegsführung anzupassen.

Tschatschewski erklärte weiter, es sind alle Grundlagen gegeben, damit die rote Armee erklaffung sei, nicht nur im Hinblick auf ihre Bewaffnung, sondern daß die Armee diese ihre Bewaffnung kulturell richtig (!) zu benutzen verstehe.

Für uns nur ein Warnungszeichen, mit unserer Forderung nach Gleichberechtigung nicht nachzulassen. Denn das bolschewistische Regime hat bis zum heutigen Tage nie danach gefragt, ob es aus moralischen Gründen sich um Völkerrightsbestimmungen oder um dergleichen „Ballast“ zu kümmern hätte, sondern man ist stets nur von dem einen Standpunkt ausgegangen, die rote Weltrevolution vorwärts zu treiben. Wer garantiert uns dafür, daß nicht eines Tages Sowjetrußland über uns herfällt, wenn es sich für stark genug dafür halten sollte?

### Änderung der russischen Verfassung

Die Nachfolger Kirovs und Kuibyschew

\*\* Moskau, 1. Febr.

Am Freitag beschloß unter Vorsitz Stalins eine Vollsitzung des Zentralkomitees der kommunistischen Partei an Stelle des ermordeten Kirov und des verstorbenen Kuibyschew, den Volkskommissar für Ernährung, Mitojan, und den stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Tschubar, der früher an der Spitze der Räteregierung in der Ukraine stand, in das Politbüro zu wählen. Ferner werden Änderungen der Verfassung der Sowjetunion in Aussicht genommen, und zwar in folgender Richtung: Weitere Demokratisierung des Wahlsystems im Sinne eines Erlasses der nicht vollkommen gleichen Wahlen durch gleiche, der bisher gestaffelten durch direkte und der offenen durch geheime; Präzisierung der sozialwirtschaftlichen Grundlage der Verfassung im Sinne einer Uebereinkunft mit der Verfassung der verschiedenen Klassen der Sowjetunion.

Dabei ist insbesondere an eine Änderung im Sinne der Erzeugenschaften der Revolution gedacht, d. h. der Schaffung der neuen starken Industrie, der Verwirklichung des Bürgerrechts, des Sieges des Systems der Kollektivwirtschaft, der Befreiung des sozialistischen Eigentums als Grundlage der Sowjetgesellschaft usw.

### Die Freitagshandlungen in London

Keine „vollendeten Tatsachen“ für Deutschland

London, 1. Febr.

Die vormittags eröffneten Besprechungen zwischen den britischen Ministern und ihren französischen Kollegen in Downingstreet haben, nur unterbrochen durch ein Frühstück, das Baldwin den französischen Gästen gab, den ganzen Tag angehalten. Nach der Begrüßungsrede, mit der Macdonald die Erörterungen eröffnete, und der Antwortrede Flandins, die eine allgemeine Darlegung des französischen Standpunktes war, befaßte sich die Konferenz sofort mit den Kernfragen, wobei die Sachverständigen auf beiden Seiten naturgemäß eine wichtige Rolle spielten. Hohe Beamte des britischen Foreign Office wurden ständig zu den Besprechungen hinzugezogen.

Man nimmt an, daß eine eingehende Erörterung über die Bedingungen stattfand, unter denen ein Rüstungsbeschränkungsabkommen in Europa erzielt werden könnte, das Deutschland Gleichberechtigung bieten würde, das Reich in den Völkerbund zurückbrächte und zugleich das Sicherheitsverlangen Frankreichs und aller anderen Länder gewährleistete. Die letzte Frage umfaßt unvermeidlicherweise das Problem einer britischen Garantie, das naturgemäß beträchtliche Schwierigkeiten bietet. Gegen 19 Uhr verließen die französischen Minister Downingstreet. Samstagfrüh sollen die Besprechungen wieder aufgenommen werden. Laval will Sonntagmorgen nach Paris zurückkehren.

In zukünftiger englischer Stelle läßt man am Freitagabend noch starke Zurückhaltung und beschränkte sich auf eine allgemeine Umschreibung der zu verhandelnden Gegenstände, was darauf schließen läßt, daß sich konkrete Lösungformeln zur Stunde offenbar noch nicht abzeichnen beginnen. Es wurde aber erneut darauf hingewiesen, daß unbeschadet des schließlichen Verhandlungsergebnisses nichts beschloffen werde, was den Anschein erwecken könnte, als ob Deutschland vor vollendete Tatsachen gestellt werden solle.

Ueber das englische Verhandlungsziel informiert eine Mitteilung der „Press Association“: Man nehme in englischen Kreisen, die einen gewissen Optimismus zeigen, nicht an, daß die Erörterungen an Ort und Stelle zu greifbaren Ergebnissen führen.

Nach Ansicht der britischen Regierung sei es das wichtigste Erfordernis, Mittel zu finden, um der Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung durch die Genfer Erklärung vom Dezember 1932 praktische Wirkung zu verleihen. Man nimmt an, daß die britischen Minister bei den Franzosen auf eine neue Annäherung gegenüber der deutschen Regierung dringen.

Dies könnte sich in der Richtung bewegen, daß Deutschlands Forderungen auf Gleichberechtigung und das französische Verlangen nach Sicherheitsbürgschaften von Seiten Deutsch-

lands gleichzeitig vertraglich vereinbart werden könnten. Bis jetzt hatte Frankreich darauf bestanden, daß Deutschlands Rückkehr nach Genf zuerst erfolgen müsse.

Nach Beendigung der Verhandlungen am Freitag veröffentlichte das Foreign Office eine amtliche Mitteilung, in der es heißt, daß die beiden Sitzungen am Vor- und Nachmittag einer allgemeinen Prüfung der Hauptfragen der europäischen Politik galten, die in der nächsten Sitzung, Samstagnachmittag fortgesetzt wird, so daß am Vormittag private Besprechungen stattfinden können. Die Minister waren über den Geist freundschaftlichen Vertrauens erfreut, in dem der Gedankenaustausch stattfand und weiter stattfinden wird.

In der englischen Abendpresse findet die Stellungnahme der deutschen Blätter zu den Londoner Besprechungen sehr starke Beachtung. Man sieht Überschriften wie z. B.: „Deutschland besieht auf seinem Standpunkt.“ Die „Daily Mail“ spricht sich gegen eine Einflußnahme der kleinen Entente auf die französische Stellungnahme aus.

### Lord Lothian für europäischen Friedenspakt

Für direkte englisch-deutsche Verhandlungen

Einen sehr bedeutungsvollen Verhandlungsbeitrag hat die „Times“ durch zwei Artikel des Lords Lothian, eines Freundes Lloyd Georges, der für Deutschland und den Führer bezeugt hat, geliefert. Der Lord ist zwar keine Amtsperson, aber seine Ansicht gilt sehr viel in der britischen Öffentlichkeit.

Für Lord Lothian steht fest, daß des deutschen Reichskanzlers Friedenswille aufrichtig ist, und daß in ihm der unbetritene Führer Deutschlands gesehen werden darf. Damit korrigiert er immer noch in England bestehende völlig irrierte Ansichten. Darüber hinaus erklärt der Verfasser das von Frankreich ins Auge gefaßte Paktssystem als einen unbeschreiblichen Weg. Es ähnelte zu sehr der Diktatmethode von Versailles. Ein wirkliches Abkommen mit Deutschland, nach dem es keinen Krieg und keine Gewaltanwendung für einen bestimmten Zeitraum in Europa geben soll, wird für den europäischen Frieden weit mehr tun als alle neuen gegenseitigen Unterstützungsprojekte unter gegenseitigen argwöhnischen Nationen.“ Die britische Regierung sei die einzige Macht, auf deren Unparteilichkeit ganz Europa Vertrauen setzt. Deshalb sollte als Beginn aller Bemühungen eine englisch-deutsche Erörterung angedacht werden, die die Stabilisierung Europas für die Dauer von beispielsweise 10 Jahren zum Thema hat.

Es handelt sich also um den Vorschlag, daß ein allgemeiner europäischer Pakt geschaffen werden soll, der die bestehenden Regionalpakte zusammenfaßt, und daß sich dazu England direkt mit Berlin ins Benehmen setzen soll.

### In vollen Kräfte

Ministerpräsident Göring ist am Freitag früh von seinem Jagdbesuch in Polen wieder in Berlin eingetroffen.

Der Saarkommissar Gauleiter Bürkel hat eine Bekanntmachung erlassen, durch die die Werbung für nichtsaarländische Zeitungen durch Werbefolien im Saargebiet verboten wird.

In der Reichspropagandaleitung wurde eine Abteilung „Deutsche Arbeitsfront“ gebildet. Das gleiche geschieht auch in jeder Gaupropagandaleitung.

Der bisherige Brotpreis wird in allen Teilen des Reiches auch in Zukunft unverändert bleiben. Binnen kurzem wird eine Brotmarktordnung erlassen werden, die die Verhältnisse auf dem Brotmarkt bereinigen soll.

Die durch den Putschversuch vom 15. Januar bekanntgewordene berüchtigte „Abstimmungsvereinschaft“ der Saarbrücker Polizei, die sich fast ausschließlich aus kommunistischen und se-

paratistischen Elementen zusammensetzte, ist endgültig aufgelöst worden.

Der polnische Außenminister Oberst Beck gab am Freitag im Selmausdruck für auswärtige Angelegenheiten Erklärungen über die deutsch-polnischen Beziehungen ab.

Zur Ueberwindung der rekrutenarmen Jahre hat der französische Generalstab einen Plan ausgearbeitet, der im Endergebnis auf die zweijährige Dienstzeit hinauslaufen soll.

Im spanischen Parlament kam es während einer Gedächtnisfeier für den verstorbenen ehemaligen konservativen Ministerpräsidenten Sanchez Guerra zu einer wüsten Prügelei, als ein Abgeordneter der katalanischen Linken den Verstorbenen als „Arbeitermörder“ beschimpfte.

In Rumänien trat an Stelle des zurückgetretenen Finanzministers Stanesco der bisherige Justizminister Antonescu. Das Justizministerium wird von dem bisherigen Staatsminister Valer Pop übernommen.

### Kapital und Zins

Vertrauen und Mitarbeit, die Grundlagen des Staates

Zwei Grundlagen hat die nun eingeleitete große Konversion (Zinsenkung): das Vertrauen auf die politische und wirtschaftspolitische Staatsführung und das Verständnis und die Mitarbeit der Volksgenossen, der Sparer und Kapitalbesitzer. Der erste Grundpfeiler dieser Politik war die Ablehnung jeder Markentwertung, die wiederholten klaren und entschiedenen Feststellungen durch den Führer und Reichskanzler u. durch den Reichsbankpräsidenten, die alle Befürchtungen zerstreuten, als ob Deutschland daran denken könnte, wegen der ausländischen Währungskonkurrenz und der dadurch beeinträchtigten Ausfuhrentwicklung zu einer Devaluation zu schreiben. Das war die erste Voraussetzung zur zielbewußten Pflege des deutschen Kapitalmarktes, wobei der entscheidende weitere Grundpfeiler der war, auch keine Zwangszinsenkung nach Brüning'schem Muster vorzunehmen.

Die deutsche Wirtschaftsführung treibt seit langem aktive Kapitalmarktpolitik, indem sie durch eine Reihe von Maßnahmen, eingeleitet im November 1933 durch die sogen. „offene Marktpolitik“ der Reichsbank mit ihrer Stützung der Rentenkurve, fortgesetzt durch andere wichtige Gesetze, wie zuletzt durch die Verschärfung des Anleihehaftgesetzes die Grundlage dafür schuf, daß diejenigen, die ihr Kapital anlegten, tatsächlich immer mehr zum Rentenmarkt gingen, weil sie für ihre festverzinslichen Werte dort eine immer größere Kursicherheit vorfanden. Jeder wußte dabei, daß eine Zinsenkung angestrebt wurde.

Auch das Ziel der Kapitalmarktpolitik ist also ein zweifaches. Man will einmal den Kapitalmarkt immer aufnahmefähiger machen, später auch für den öffentlichen Kapitalbedarf, zum zweiten eine Senkung des gesamten Zinsniveaus auf organischem Wege ohne Zwangseingriffe herbeiführen, nachdem man die Voraussetzungen für niedrigere Zinsen geschaffen. Die große Konversion erstreckt sich zunächst auf die Pfandbriefe und Kommunalobligationen, die mit einem Betrag von 8 Milliarden Reichsmark auf dem Markt der festverzinslichen Papiere führend sind. Der neue Zinssatz von 4 1/2 Prozent (bisher 6 Prozent) soll mit der Zeit der Einheitszinssatz für alle erstklassigen festverzinslichen Werte, also auch für die öffentlichen Anleihen werden.

Diese deutsche Konversion hat, im Gegensatz zu den Konversionen in Frankreich und Italien, da ja die deutschen Finanzen (mit einem voraussichtlichen Steuerertragsaufkommen von 1,1 Milliarde 1934) sich in einem sehr guten Zustand befinden, kein fiskalisches Ziel, sondern ein wirtschaftspolitisches, was ja auch darin zum Ausdruck kommt, daß nicht mit der Umwandlung von Staatsanleihen begonnen wurde, sondern beim Kredit an Private, den Pfandbriefen (allerdings auch bei dem langfristigen Kredit an Gemeinden). Hier werden die Bestrebungen fortgesetzt, immer mehr wieder die Privatwirtschaft zur Trägerin der Wirtschaftsbefehlung zu machen, nachdem diese zunächst durch die großen öffentlichen Finanzierungen angeregt worden ist.

Es sind sehr erhebliche Summen, um die der Haus- und Grundbesitz entlastet wird. Denn im ganzen kommen rund 120 Millionen Reichsmark Zinsersparnis in Betracht, die den Wert und die Ertragskraft der Grundstücke steigern und dadurch Anreiz zu ihrer Verbesserung geben. So soll Arbeit geschaffen werden, die hier nicht öffentlich finanziert werden, sondern ausschließlich von den Privaten kommt. Darüber hinaus ist das Endziel, wie gesagt, eine Senkung des gesamten deutschen Zinsniveaus unter Anpassung an die Zinssätze des Auslands (natürlich auch unter Berücksichtigung der strukturellen Unterschiede),

wodurch die deutsche Wirtschaft auch in der Weltwirtschaft konkurrenzfähiger werden soll.

Es ist richtig, daß die Pfandbriefbesitzer nun natürlich weniger Zinsen erhalten, aber sie bekommen dafür (außer der einmaligen Entschädigung von 2 Prozent) Papiere mit sicherem Kurs, und die Zinsen in Höhe von 4 1/2 Prozent stehen immer noch um ein Prozent höher als die entsprechenden Zinsen für derartige Anlagen in der Vorkriegszeit.

Das deutsche Volkseinkommen hatte sich 1933 gegenüber dem Vorjahr um 2,4 Prozent erhöht, 1934 aber um rund 10 Prozent, wobei allerdings die Ursache nicht so sehr die Vermehrung des Einkommens einzelner als im wesentlichen der Zuwachs von Einkommenbeziehern durch Wiederbeschäftigung Arbeitsloser war, so daß sich auch das Mehreinkommen zunächst in viel höherem Grade dem Verbrauch als der Vermehrung des Sparkapitals zuwenden mußte.

Das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik ist es aber, auch mit der Zeit dem einzelnen Volksgenossen eine bessere Lebensgrundlage und ein höheres Einkommen zu schaffen und damit möglichst vielen Möglichkeiten zum Sparen zu geben, denn gerade aus den kleineren Sparguthaben und Kapitalien setzte sich in der Vorkriegszeit die damalige gewaltige Kapitalkraft Deutschlands zusammen.

Man könnte nun sagen, und zwar unter Hinweis auf den oben erwähnten noch bestehenden großen Abstand zu den Vorkriegszeiten, daß die jetzige Konversion doch ein kühnes Experiment sei. Aber es wird einmal nicht der Vorkriegszinssfuß wieder hergestellt, zum zweiten stellt die Konversion kein Nachlaufen hinter der Entwicklung dar,

sondern eine marktbestimmende aktive Aktion, wie alle Maßnahmen der Wirtschaftspolitik des neuen Staates, und zwar nach sorgfältiger Vorbereitung auf dem Kapitalmarkt, zum dritten haben wir aus der bisherigen Wirtschaftsführung die Sicherheit, daß weiter zielbewußt und mit nervenloser Geduld im Interesse der Volksgemeinschaft vorgegangen und nichts geschehen wird, was die Durchführung dieses Plans stören könnte.

Von Seiten der Hypothekendarlehen wird erklärt, daß die Konversion als bereits so gut wie gelungen anzusehen ist, da die Zahl der „Protestanten“, d. h. derjenigen, die auf den Aufruf der Banken sich gegen die Herabsetzung des Zinses für ihre Pfandbriefe erklärten, außerordentlich gering ist, da ferner die Kurse der auf 4 1/2 Prozent konvertierten Papiere sich günstiger entwickeln als die Kurse der von der Konversion noch nicht erfaßten, also noch 6 Prozent tragenden ähnlichen Papiere, zumal man ja auch natürlich bei diesen Werten im weiteren Verlauf mit einer Konversion rechnen muß.

## Deutsch-polnische Realpolitik

### Der polnische Außenminister über Deutschland und zum Ostpakt

!!( Warschau, 1. Febr.

Der polnische Außenminister, Oberk Beda, gab am Freitagvormittag im Sejmanschlusß für auswärtige Angelegenheiten einen Lebensbild über die polnische Politik des letzten Jahres, wobei er sich ausführlich zu den deutsch-polnischen Beziehungen äußerte.

Der in ihm ausgedrückte Wille einer guten Gestaltung der gegenseitigen Beziehungen hat den Weg bereitet, um viele praktische Fragen zu lösen. Klarer Ausdruck hat das in den Verhandlungen gefunden, die zur Aufhebung des sogenannten Polkreises zwischen unseren beiden Staaten führten.

Die wirtschaftlichen und finanziellen Schwierigkeiten, die in der ganzen Welt vorhanden sind und sich auch in Autarkiebestrebungen zeigen, müsse man für eine Übergangserscheinung ansehen und hoffen, daß bei Fortsetzung der jetzigen Beziehungen zu den westlichen Nachbarn eine Zeit des internationalen Austausches ohne alle Erschwerungen herankommen werde, die die normale Entwicklung des nachbarlichen Austausches lähmen könnte.

absolut gefestigt, Kaufaufträge überwiegen und die Kurse zeigen sich stabil.

Der große Schritt zur Einleitung einer organischen Zinsenkung wurde auch nicht etwa in einem Zeitpunkt wirtschaftlicher Depression unternommen, wie die unglückselige, seinerzeit den Kapitalmarkt vollständig zerstörende Brüning'sche Zwangskonversion, sondern in einer Periode ganz eindeutigen wirtschaftlichen Aufstiegs, in der sich die Maßnahmen des Staates auf Wirtschaftsförderung unzweifelhaft als sachdienlich und außerordentlich erfolgreich erwiesen haben.

In Rücksicht auf die geographische Lage interessierten Polen alle Pläne, die die politische Organisation Osteuropas betreffen. Der Name „Mitlocarno“ sei für Polen zweifellos nicht sehr reizvoll; denn die Locarnoverträge seien mit einem gewissen Stillsitzen der westeuropäischen Großmächte verbunden, der mit den Lebensinteressen Polens in keiner Weise gerechnet habe.

Die römischen Pakte würden von der polnischen Regierung günstig aufgenommen, denn sie entsprächen der traditionellen Einstellung der polnischen Politik im Donauraum.

In der Aussprache wurde von den Rednern der Nationaldemokraten, die bekanntlich völlig im französischen Fahrwasser segeln, und der linksstehenden Opposition Beda's Politik angegriffen, in erster Linie, weil sie zu einer Entfremdung von Frankreich und Deutschland führe, während doch ein enges polnisch-französisches Verhältnis das Fundament der polnischen Politik sein müßte.

Die römischen Pakte würden von der polnischen Regierung günstig aufgenommen, denn sie entsprächen der traditionellen Einstellung der polnischen Politik im Donauraum.

Freilich konnte dem aufmerksamen Beobachter dann und wann doch auch eine gewisse Unfertigkeit nicht entgehen, manches kam zu knallig, anderes wieder beinahe wichtig, aber schließlich war ja die Vorstellung selbst nicht so kritikfrei ihm überantwortet, daß er überall die nötigen Abänderungen hätte vornehmen und seine Intentionen hätte sofort durchsetzen können.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer monatlichen Ausgabe folgende Beiträge: Deutsche Künstler in Rom. Von Walter Alexander S. Deina in Karlsruhe. — Der Truppenarzt im Felde. Von Generaloberarzt a. D. Professor Dr. Hans v. Besold in Karlsruhe. — Der wilde Bulack. (Schluß) Von Anne Kath-Kaiser in Berlin. — Benna Rattenauer zu seinem 80. Geburtstag. Von Wilhelm Reichwein. Warrner in Borsberg. — Skriptum und Deimattunde.

## Bad. Staatstheater „Zannhäuser“

Es gibt, wenn man von denen ganz abliest, die ihren Beruf mehr oder minder handwerklich betreiben, zwei ausgeprägte Dirigententypen. Der eine hat dramatischen Impuls, verortet in den Eingebungen seines Temperaments von vornherein Theaterblut. Seine Eigenbegabung kommt also in erster Linie den besonderen Bedingungen der Opernbühne zu gute; er wird aber dort nicht nur den Sängern ein aufmerksamer Helfer sein und deren Eingebungen zu unterstützen, sondern bei den Orchesterführern auch bei den Musikern ein natürliches Verstehen, das rein instrumentale zu voller Entfaltung zu bringen und neben seiner vorwiegend von einer musikalischen Ganzschau bestimmten Auffassung in der Herausarbeitung seiner Partikulareigenschaften gleichfalls Vorzügliches leisten.

überlegen ist, weil er da ohne jede Rücksichtnahme ausschließlich dem klanglichen Ausdruck im Instrumentalkörper nachspüren kann und es sich leisten darf, seine Orchesterleute je und je zu Trägern der Linienführung zu machen und sie somit als die maßgebenden Künstler anzuerkennen. Das beide Typen in einer Persönlichkeit sich vereinigen, war und ist eine große Seltenheit (Ausnahmefall heute etwa: Clemens Kraus plus Wilhelm Furtwängler gleich Arturo Toscanini). Es mag sonst wohl sein, daß echte Musikerfreudigkeit mitunter die sehr unterschiedliche Grundeinstellung einigermaßen überbrückt, im allgemeinen ist jedoch noch zu sagen, daß das Wissen und Planen um die Wege der dramatischen Entwicklung, das Vorbereiten, Zusammenprall und Entladung der treibenden Kräfte im Orchesterleben, die dann erst eine Unmittelbarkeit des Miterlebens erzwingen, eine völlig andere psychische Charakteranlage verlangen wie bei einem, dem lebendigerende Musik nur vom instrumentalen Bild aus ertönt. Augenmusiker und Ohrenmusiker (um das Wesentliche grob zu skizzieren) sind und bleiben demnach absolut getrennt.

Kommt man nach solch genereller Betrachtung nun endlich zur Besprechung des Dirigententyps, so ist gleich zu betonen, daß Herbert von Karajan durchaus dem erwähnten Typus anzugehören scheint. Kein Wunder übrigens, denn Aden, wo er jetzt das Theater leitet (honor soll er fünf Jahre in Ulm tätig gewesen sein), besitzte ja in Peter Raabe bekanntlich einen so hervorragenden Konzertdirigenten, daß für einen zweiten Mann seiner Artung dort kaum sich weitere Betätigungsmöglichkeiten bieten dürften. Was also auch älteren Theaterbesuchen imponieren mußte, war einmal die Sicherheit, mit der er den ihm ungewohnten großen Apparat in die Hand nahm, und dann sein resoluteres Zusammenfassen aller Kräfte an markanteren Stellen. Das besagte entschieden die vorerwähnte Eignung für die Oper samt einem verständnisvollen Eingehen auf die verschiedenen Sängereigenschaften. Und daß Solisten ebenso wie Chor und Orchester sich rasch unter seiner Stabführung zurecht fanden, sprach nicht zuletzt auch für eine dirigierergemäße Gewandtheit. Freilich konnte dem aufmerksamen Beobachter dann und wann doch auch eine gewisse Unfertigkeit nicht entgehen, manches kam zu knallig, anderes wieder beinahe wichtig, aber schließlich war ja die Vorstellung selbst nicht so kritikfrei ihm überantwortet, daß er überall die nötigen Abänderungen hätte vornehmen und seine Intentionen hätte sofort durchsetzen können.

Freilich konnte dem aufmerksamen Beobachter dann und wann doch auch eine gewisse Unfertigkeit nicht entgehen, manches kam zu knallig, anderes wieder beinahe wichtig, aber schließlich war ja die Vorstellung selbst nicht so kritikfrei ihm überantwortet, daß er überall die nötigen Abänderungen hätte vornehmen und seine Intentionen hätte sofort durchsetzen können.

Zum 125. Geburtstag Chopins veranstaltet die Stadt Dresden am 22. Februar eine Gedenkfeyer, an der auch der polnische Vorkämpfer in Berlin, Ostki, und die Stadtpräsidenten von Warschau und Krakau teilnehmen werden. Auch Reichsleiter Alfred Rosenberg hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

Falsche Anschuldigungen gegen Pola Negri. Auf Befehl des Führers und Reichskanzlers sind die in letzter Zeit in der Presse gegen die Schauspielerin Pola Negri erhobenen schweren Anschuldigungen nachgeprüft worden, wobei festgestellt wurde, daß keinerlei Beweise für die Richtigkeit der gegen Frau Pola Negri erhobenen Vorwürfe erbracht werden konnten. Es liegt somit kein Grund vor, gegen die künstlerische Betätigung von Frau Pola Negri in Deutschland Stellung zu nehmen, um so mehr, als auch die Behauptung sich als unwahr erwiesen hat, daß Frau Pola Negri jüdischer Abstammung sei. Sie ist Polin, also Arierin.

des europäischen Friedens überhaupt glänzend bewährt. In einem Schlusswort ging Minister Beda kurz auf einige Äußerungen der Oppositionsredner ein.

## Wasserwirtschaft und Landeskultur

Der Verband deutscher Landeskulturgesellschaften veranstaltete anlässlich seines zehnjährigen Bestehens am Freitagvormittag eine Festkundgebung, auf der der Verbandsführer, Staatsminister Niecke, die Schlüsselstellung einer geregelten Wasserwirtschaft hervorhob. Dazu gehörte die Aufstellung von Generalplänen für das ganze Einzugsgebiet ganzer Wasserlaufsysteme von der Quelle bis zur Mündung. Die Reichsregierung habe zur Förderung der Wasserwirtschaft und der Landeskultur auch als Angelpunkt der Erzeugungsschlacht die im Jahre 1934 verbrauchten Mittel zusammen mit den Länderregierungen und Kreditanstalten auf 882 Mill. RM. gesteigert gegenüber nur 46 Mill. RM. 1932.

## Steuerkalender für Februar

- Es sind zu entrichten am:
5. Febr. 1935 die Lohnsteuer für die 2. Hälfte bzw. für den ganzen Monat Januar.
11. Febr. 1935 die Umsatzsteuervorauszahlungen für den Monat Januar.
11. Febr. 1935 die Börsenumsatzsteuer für den Monat Januar.
15. Febr. 1935 die 2. Hälfte der Ausbringungsumlage 1934.
15. Febr. 1935 die 2. Hälfte der Umlage nach dem Wirtschaftsraarantiegesetz.
15. Febr. 1935 die 4. Rate der Vermögenssteuer 1934.
20. Febr. 1935 die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats Januar, sofern die einkommensteuerliche Lohnsteuer 200 RM. übersteigt.
Am 25. Jan. 1935 war der 2. Jahressteilbetrag zum Reichsmaßstab für das Rechnungsjahr 1934 für landwirtschaftlich genutzte Flächen zu zahlen.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Schonfrist von 7 Tagen, die bisher für die Abgabe der Umsatzsteuervorauszahlungen und die Zahlung der Umsatzsteuer gewährt war, weggefallen ist. Die Umsatzsteuervorauszahlungen für Januar 1935 sind demnach bis 11. Febr. 1935 dem Finanzamt einzufenden. Desgleichen sind die Umsatzsteuervorauszahlungen für Januar 1935 bis 11. Februar 1935 zu leisten.
Wer es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimonatigen Mahnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen.

## Kurzberichte

Zwischen dem Reichsbauernführer und dem Reichsarbeitsführer Staatssekretär Gierl wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach alle Bauern- und Landarbeiter sowie die jüngeren Angestellten und Arbeiter des Reichsbauernführers in Zukunft durch die Schule des Arbeitsdienstes gehen sollen.

Auf Anordnung des französischen Justizministers sind der ehemalige Saarbrücker Gewerkschaftssekretär Otto Piek und dessen Ehefrau, die in Strasbourg verhaftet worden waren, auf freien Fuß gesetzt worden. Es scheint demnach, als erkläre die französische Regierung in der Verschiebung von Gelsen den Christlichen Metallarbeiterverband an der Saar kein „kriminelles Vergehen“, sondern eine „politische Aktion“.

Der französische Justizminister fordert die Generalsstaatsanwälte in einem Rundschreiben auf, energig alle Verträge gegen die guten Sitten zu ahnden. Im Interesse der öffentlichen Moral und des guten Rufes Frankreichs seien die vorhandenen Strafbestimmungen genau anzuwenden.

Der Hauptverteidiger im Kownoer Remelsländerprozess, Professor Stankevicius, hat nun erklärt, daß er auf das gesamte Amalshonorar verzichte, da das Gericht anscheinend Zweifel über die rechtmäßige Herkunft der Gelder, mit denen die Honorare bezahlt werden, habe, und er auf diese Weise jeden Verdacht von sich zurückweisen wolle.

In Warschau starb am Freitagnachmittag im Alter von beinahe 100 Jahren der Senator Boleslaw Limanowski, nicht nur der geistige Vater der polnischen sozialistischen Partei, sondern auch ein alter Vorkämpfer für die polnische Unabhängigkeit, der in früheren Jahren starken Einfluss auf den jungen Pilsudski, den heutigen Marschall von Polen, ausübte.

Der Sowjetkongress in Moskau hat den Resolutionsbericht einstimmig angenommen. Die außen- und innenpolitische Tätigkeit der Regierung wurde voll und ganz gebilligt.

Die amerikanisch-sowjetischen Schuldverhandlungen sind nach einer Erklärung des Staatssekretärs Hull als gescheitert zu betrachten.

Die beiden Häuser des amerikanischen Parlaments nahmen die abgeänderte Regierungsvorlage an, durch die die Tätigkeit des Bundesfinanzamtes für Wirtschaftsbetriebe (Mexico) bis zum 1. Februar 1937 verlängert wird. Roosevelt hat unterzeichnet.

In Tumen im Uralgebiet sind vier Angehörige einer Genossenschaft wegen Schiebung von Lebensmitteln zum Tode verurteilt und erschossen worden.

# EINES ZAREN GROSSE LIEBE

## Glück und Ende der Prinzessin Dolgorukaja • Von Agricola

Copyright by Verlag Presse-Tagesdienst Berlin W 35

### Der Terror geht weiter

Der Krieg, der mit einem Sieg der Russen über die Türken endet, bringt aber nur eine vorübergehende Einstellung der terroristischen Akte. Kaum, daß er beendet ist, setzen sie wieder schlauer ein. In den verschiedensten Gegenden Rußlands werden hohe Würdenträger von den verblendeten Fanatikern getötet.

In Charkow wird der Gouverneur Fürst Krupotkin ermordet. In Petersburg erfolgen kurz hintereinander drei Attentate. Der Lehrer Solowjow gibt — ohne jedoch zu treffen — in der Nähe des Winterpalais vier Revolververuche auf den Kaiser ab. Der Chef der Politischen Polizei, General Wessenzow, wird am hellen Tage auf der Straße von einem Terroristen, dem es in der allgemeinen Verwirrung zu entkommen gelingt, getötet. Ein junges Mädchen aus besten Gesellschaftskreisen, Wera Saffulitsch, schießt auf den Petersburger Polizeipräsidenten Trepow und verwundet ihn schwer. Immer neue Alarmnachrichten kommen aus der Provinz.

Diese immer weiter zunehmende Terrorwelle zwingt schließlich den Kaiser — so ungern er es auch tut — drakonische Maßnahmen gegen die Fanatiker zu ergreifen. Die Gouverneure erhalten außerordentliche Vollmachten zur Bekämpfung der terroristischen Bewegung, und im August 1879 erläßt der Kaiser einen Ukas, nach dem die politischen Verbrecher ohne Zeugenvorhör und ohne Recht einer Berufung, also in einem geheimen Verfahren, abzuurteilen sind. Im Zusammenhang hiermit wird auch die Pressefreiheit weiter eingeschränkt.

Wenn der Kaiser und seine Ratgeber mit diesen drakonischen Maßnahmen die terroristische Bewegung auszurotten gehofft hatten, so hatten sie sich geirrt. Nur einige Monate trat eine Verübung im Lande ein. Es war die Ruhe vor dem Sturm.

### Attentat auf den Zsar

Schon am 1. Dezember setzten die Attentate erneut schlagartig ein. In zwei Sonderzügen kehrte der Kaiser mit seinem Stab aus Simabdia zurück, wo Alexander II. die bereits qualvoll mit dem Tode ringende Kaiserin besucht hatte. Vorangehen war, daß der Kaiser, wie in solchen Fällen der Sicherheit wegen üblich, im zweiten Zuge fahren sollte.

Durch einen Maschinendefekt der Lokomotive des ersten Zuges wurde die Reisefolge geändert. Das brachte vielleicht die Rettung. Als der zweite Zug, in dem die Terroristen den Kaiser vermuteten, in die Marktauer Bahnhofshalle einlief, erfolgte eineurchbare Explosion, die Teile des Zuges und den Bahnhof in Trümmer legte. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes hatten die Terroristen ein kleines leerstehendes Häuschen gemietet und von dort zu den Gleisen in wochenlangem, mühseliger Arbeit eine Dynamitleitung gelegt.

Als man dem Kaiser über die fürchtbare Explosion berichtete, schien er äußerlich durchaus gefaßt, wenn auch sein Blick unglücklich traurig war. „Wieder einmal hat mich der Allmächtige beschützt!“ sagte Alexander II. zum dienstuenden Offizier. Der alte Kammerdiener erzählte später, daß der Kaiser, als der Offizier fortgegangen war, vor einem Gottesbild gekniet und lange und inbrünstig gebetet habe.

### Schlechte Nachrichten

Im Winterpalais angekommen, galt sein erster Besuch seiner Geliebten. Wie immer in solchen Fällen wollte er Katja nicht aufregen und erzählte ihr auch nichts von dem Attentat. Aber sie wußte es schon, und schluchzend warf sie sich an seine Brust.

„Das vierte Attentat gegen dich ist es schon, und nichts, nicht einmal der Galgen, schreckt diese entsetzlichen Menschen ab“, sagte die Prinzessin. „Du weißt, daß ich dich in deinen freilichlichen Bestrebungen und in deiner Liebe zum Volk stets unterstützt habe. Aber ich habe jetzt den Glauben an die Menschheit verloren. Dein Vater war despotisch streng, und niemand wagte deshalb ein Attentat gegen ihn oder seine Würdenträger. Das Land war ruhig. Du bist nun das Gegenteil von ihm — und wie beantwortet das Volk deine Güte und all die Reformen, die du ihm gegeben hast? Nein, Salscha, das Volk will mit eiserner Hand regiert werden, es leat deine Güte als Schwäche aus.“

„Hast du schlechte Nachrichten?“ fragte Katja. „Es geht der Kaiserin schlechter. Sie hat von dem Attentat erfahren und sich sehr aufgeregt. Der Arzt telegraphiert, daß sie hohes Fieber hat, die Arme!“

Alexander II. fuhr mit der Dankflüche über die Augen, unsäglich traurig war sein Blick. „Es geht zu Ende, Katja“, sagte er leise. „Sie wird den Frühling nicht mehr erleben, meint der Leibarzt. Es ist unschicklich, einem Menschen den Tod zu wünschen, und doch tue ich es. Sie quält sich so schrecklich, die arme Frau!“

Das Gespräch zwischen den beiden wollte nicht recht wieder in Gang kommen. „Ich bin heute ein recht langweiliger Gesellschafter“, sagte der Kaiser. Aber Katja hatte gar nicht auf die Worte gehört; sie weinte leise vor sich hin.

„Böse, mißgünstige Menschen sagen, daß ich dich liebe, weil du der allmächtige Kaiser von Rußland bist“, sagte die Prinzessin. „Glaube es nicht, Salscha. Wie würde ich mich freuen, weit, weit von hier ganz allein mit dir und unseren Kinder zu leben. In einem fernen Lande, wo du nicht der Kaiser, sondern ein einfacher Mensch wie alle anderen bist. Ein kleines Landhaus abseits der großen Straßen, wo niemand hinkommt; mit einem schönen blühenden Garten. So wünsche ich es mir, so habe ich es mir oft erträumt. Und dann sitzen wir beide auf der Bank und schauen dem Spiel unserer Kinder zu. Keine böse Menschen werden dort nach deinem Leben trachten, niemand würde unser Liebesglück und das Glück unserer Kinder trüben. Jede Nacht bete ich zum Allmächtigen für dich, Salscha. Er möge dich doch vor den Anschlägen der Mörder segnend schützen.“

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Kurzberichte aus aller Welt

### Das radfahrerfeindliche Wildschwein

Ein Wildschwein, das am Freitag bei einer Treibjagd angeschossen wurde, jagte durch die Felder und machte schließlich in einem Garten von Bad Kreuznach halt. Drei Männer, die versuchten, den Schwarztittel einzufangen, wurden von dem Borstenvieh angegriffen und in die Flucht geschlagen. Sie retteten sich bligartig auf einen Baum. Nachdem es im Treibhaus einer Gärtnerei die Scheiben zertrümmerte, raste es auf die Straße und fiel einen Radfahrer an, der stürzte und verletzt wurde. Das Vieh eines Fahrradflautes verbinde weitere Folgen. Das Tier schreckte durch den Knall zurück und legte erneut davon. In einer anderen Straße rannte es wieder einen

Radfahrer um. Ein Einwohner, der das Tier zu fangen versuchte, wurde von ihm zu Boden geschleudert. Erst als das Wildschwein In- flucht in einer Lederfabrik suchte, konnte es eingefressen und unschädlich gemacht werden. Drei Personen wurden bei dieser aufregenden Jagd verletzt.

### Ein betrügerischer Kammerherr

Der Kammerherr des Prinzen Carl von Schweden, Freiherr von Stiernstedt, ist am Freitag in Stockholm festgenommen worden, da er sich sowohl an dem Vermögen des Prinzen als auch an den Geldern der „Seraphim“- Ordenskasse, die dem Prinzen unterhand, vergriffen hat. Die Veruntreuungen werden auf mehr als 62 000 Kronen geschätzt. Nach anderen Gerüchten soll es sich um 90 000 Kronen handeln. Der Kammerherr ist 51 Jahre alt und hand seit etwa zehn Jahren in den Diensten des Prinzen. Er übte außerdem noch den Beruf eines Rechtsanwaltes aus und war auch durch andere Ämter sehr stark in Anspruch genommen.

### Bereiteter Ueberfall chinesischer Piraten

Der englische Dampfer „Tungshow“, auf dem sich 70 englische Schulkinder befinden, ist nach einer Meldung aus Tschifu auf hoher See von chinesischen Seeräubern überfallen worden. In dem Gefecht zwischen den Räu- bern und der Wachmannschaft des Dampfers wurde ein russischer Wachmann getötet und ein weiterer verwundet. Es gelang schließlich, die Seeräuber zum Verlassen des Dampfers zu zwingen. Die „Tungshow“ befindet sich in der Obhut englischer Kriegsschiffe. Die Schulkinder sind sämtlich unverletzt.

### Der Streik im ungarischen Fünfkirchener Kohlenbergbau ist am Freitagnachmittag beendet worden.

Die streikenden Arbeiter sind wieder ansgehahren. Die berühmte Gildenhalle von Bristol wurde am Freitag von einem Großfeuer heim- gesucht. Der Zivilgerichtshof und das Krimi- nalgericht wurden zum Teil zerstört.

Während fast in ganz Frankreich strenges Winterwetter herrscht, zeigt die Süd-Portugale ein frühlingshafes Aussehen. In vielen Gärten hat schon die Rosenblüte begonnen.

Seit einigen Tagen ist die Hitze in Buenos Aires fast zur Unerträglichkeit gestiegen. Am Donnerstag war die höchste Temperatur seit 78 Jahren zu verzeichnen. Das Thermometer zeigte 40,3 Grad Celsius.

In Wilkes Barre (Pennsylvania) kam es zwischen Kohlenarbeitern zu blutigen Zusammenstößen, an denen sich etwa 500 Arbeiter beteiligten. 10 Mann wurden verwundet, 12 weitere beunmungslos geschlagen.

## Schweres Flugzeugunglück bei Stettin

Elf Personen getötet

(Berlin, 1. Febr.)

Am Donnerstagabend verunglückte das planmäßige Streckenflugzeug der deutsch-russischen Luftverkehrsgesellschaft Dornluft bei einem Landungsversuch in der Nähe von Stettin. Hierbei kamen außer der dreiföpfigen Besatzung acht Fluggäste ums Leben.

Die Maschine war um 16 Uhr planmäßig in Danzig zum Flug nach Berlin gestartet. In- folge des stark unstilligen Wetters sah sich der Flugzeugführer veranlaßt, Stettin anzufliegen. Der Unfall selbst ereignete sich kurz vor 19 Uhr an dem etwa 130 Meter hohen Hügel bei Pödebusch. Das Unglück ist der erste schwere Unfall, der die deutsch-russische Luft- verkehrsgesellschaft in den 13 Jahren ihres Bestehens betroffen hat.

Durch die Unterbindung des Eisenbahnver- kehrs zwischen der Türkei und dem übrigen Europa infolge der Ueberschwemmungen häu- fen sich seit vier Tagen an der bulgarischen Grenze die Postfäcke zu hohen Stapeln, wäh- rend auch in Istanbul die aus der Türkei ankommende Post nach Europa answillt.

Bei einem Eisenbahnunglück am Donnerst- ag in der Nähe von Rairo wurden fünf Per- sonen getötet und zwei schwer verletzt.

## Der Sprung über den Atlantik

### Ein Jahr Transoceanluftverkehr der Deutschen Lufthanfa

Das deutsche Volk kann am 2. Februar auf eine einjährige Luftverkehrsleistung zurück- blicken. Der einjährige Flug ein He 70 Schnellflugzeug der Lufthanfa den Berliner Zentralflughafen mit der ersten Südamerika- post an Bord. Das einjährige Bestehen des

mal so hoch wie der Kölner Dom. Der Raum, die Entfernung, ist wohl geblieben, aber die Geschwindigkeit, mit der unsere Flugzeuge, Raum und Zeit überwinden, ist bewunderns- wert.

Jeder durchgeführte Flug ist ein Sieg im dauernden Kampf gegen die Elemente, gegen Klima und all die vielen Hindernisse, die sich immer wieder entgegenstellen wollen. Die Lufthanfa kann mit ihren Besatzungen und Helfern voller Befriedigung auf dieses erste Jahr Oceanluftpostdienst zurückblicken.

Um mit den vorhandenen Mitteln den besten Wirkungsertrag zu erreichen, war es erforder- lich, überall das am geeignetsten scheinende Ge- rät einzusetzen. So flogen auf dem ersten Ab- schnitt der großen Strecke die Heinkel He 70 Schnellflugzeuge, die schnellsten Verkehrsflug- zeuge der Welt. Den Anflugsdienst versehen dreimotorige Junkers Ju-52 Maschinen, die von Dornier 10-Tonnen-Balen abgelöst wer- den, mit denen der Sprung über den Atlantik zum fernen Südamerika unternommen wird. Jenseits, in Südamerika, sind es wieder Jun-



Streckenführung des Luftpost- dienstes Deutschland—Südamerika.



10-Tonnen-Dornier-Wal der Lufthanfa.

Transoceanienstes hat die Hoffnungen über Erwarten erfüllt. Alle im Laufe des Jahres durchgeführten 56 Oceanflüge haben in der fest- gesetzten Zeit ihr Ziel erreicht. Im ersten Jahr des regelmäßigen Dienstes konnten die deut- schen Flugzeuge auf der Strecke Deutschland— Südamerika, hinüber über Europa, Afrika, den Ozean und Südamerika, mehr als 700 000 Kilo- meter zurücklegen. Dabei galt noch vor weni- gen Jahren der Ozean als unüberwindliches Hindernis für einen planmäßigen Luftverkehr nach Amerika.

Auf den 56 Lufthanfaflügen wurden insge- samt etwa zwei Millionen Luftpostbriefe im Gewicht von je 5 Gramm befördert. Fein säuberlich aufeinandergeschichtet, ergäbe das eine Säule von 800 Meter Höhe, genau fünf-

ters Flugzeuge, die den langen Küstenstrich von weit über 4000 Kilometer bis Buenos Aires, der Hauptstadt von Argentinien, zur- rücklegen. Und immer waren es die M.W.- Motoren, die zuverlässig jeden Flug ermög- lichten. An den Küsten von Afrika und Amerika stehen die schwimmenden Flugstü- ppen der Lufthanfa, „Westfalen“ und „Schwa- benland“, die Pfeiler der großen von Deutsch- land geschlagenen Luftbrücke über den Ozean.

### Der große Rundfunkprozeß

Die Schmiergelder beim Bau des Rundfunk- gebäudes

(Berlin, 1. Febr.)

Im großen Rundfunkprozeß soll in der Sitzung am Dienstag mit der Erörterung des sogenannten „Bautomplexes“ begonnen werden. Die Anklage wirft Dr. Magnus vor, daß er von Knöpfke mit 20 000 Mark an den Schmiergeldern beteiligt worden sei, die sich Knöpfke beim Bau des neuen Rundfunkgebä- udes von den Unternehmern und Lieferanten zahlen ließ. Als letzter Anklagepunkt soll der Parteiverrat behandelt werden, den der ins Ausland geflüchtete Rechtsanwalt Dr. Frey begangen hat. Dieser Fall, bei dem Wredom, Magnus und Fleich der Anklage angeklagt sind, dürfte die Verhandlungstage in An- spruch nehmen.

Die Verhandlung in der Freitagssitzung brachte nur eine Nachlese zu den bisher im Fall Berlin erörterten Anklagepunkten.

### Strafanträge im zweiten Rundfunkprozeß

Acht Monate bis drei Jahre Gefängnis

(Berlin, 1. Febr.)

Nach 30tägiger Verhandlung stellte am Frei- tag im sogenannten zweiten Rundfunkprozeß der Staatsanwalt die Strafanträge. Er hielt es für erwiesen, daß der durch Selbstmord ge- endete frühere Generaldirektor der Funkstunde Knöpfke von der Firma Preuß 200 000 RM. an Schmiergeldern erhalten habe, wofür der Firma die Druckaufträge der Funkstunde übertragen wurden. Die Schmiergelder wur- den durch entsprechende Erhöhung der Druck- kosten wieder eingebracht, wodurch der Firma Preuß insgesamt 1 646 000 RM. im Laufe der Jahre zugeflossen seien. Der Staatsanwalt beantragte gegen sämtliche Angeklagte bis auf einen, für den er auf Freispruch plädierte, Gefängnisstrafen von acht Monaten bis drei Jahren, sowie hohe Geldstrafen.



General v. Cronau 85 Jahre alt

Am 6. Februar kann General der Artillerie Hans v. Cronau, der Vater des berühmten Oceanfliegers Wolfaara v. Cronau, seinen 85. Geburtstag begehen.

wie groß die Preisnachlasse für Haus- und Winterschuhe sind im **Inventur-Verkauf** (Reste und Einzelpaare erstaunlich billig)

## Waltz & Würthner

Inh. Erich Waltz • Ecke Kaiser- und Lammstraße

28. Jan. bis 9. Febr.

## Sehen Sie selbst

# Kultur und Schrifttum

Für wohlgeratene Kinder können Eltern nicht zuviel tun. Aber, wenn sich ein blöder Vater für einen ungerateten Sohn das Blut vom Herzen zapft, dann wird Liebe zur Torheit.  
Lessing.

## Ein fünftes Evangelium?

Die Entdeckung der ältesten christlichen Handschrift

Das britische Museum hat Glück gehabt. Unter einem Bündel von Papyri, die das Museum zu einem geringen Preis von einem Händler erwarb, und die vor ihrem Angebot wahrscheinlich an zwölf verschiedenen Plätzen Ägyptens gesammelt wurden, befanden sich außer geschäftlichen Papieren drei doppelseitig beschriebene Blätter, die Bruchstücke einer Lebensgeschichte sein darstellen, und die wahrscheinlich ein Teil eines fünften Evangeliums sind.

Es handelt sich nicht um „Aussprüche Jesu“, oder um eines der vielen „Apostrophen Evangelien“, die Zusammenstellungen einer späteren Zeit sind, sondern es wird von den Sachverständigen angenommen, daß es ein Evangelium ist, das zu den ältesten christlichen Handschriften gehört. Der Codex Sinaiticus, der von der britischen Regierung für 100.000 Pfund von der russischen Regierung erworben wurde, stammt aus dem 4. Jahrhundert; die Chester Beatty Papyri, die vor einigen Jahren gefunden wurden, aus der Mitte des 3. Jahrhunderts. Die neuen Fragmente sind um 100 Jahre älter als diese Papyri, die bislang als die Ältesten galten.

Dr. Robin Flower gibt im „Daily Telegraph“ einen ausführlichen Bericht über den neuen Fund, in dem er besonders darauf hinweist, daß die neue Handschrift nicht nur durch ihr hohes Alter Bedeutung habe, sondern vor allem dadurch, daß sie den bekannten Darstellungen der Evangelisten neue Züge hinzufügt, daß es sich wahrscheinlich um die Quelle handelt, aus der Evangelist Johannes geschöpft hat, daß dieses Evangelium also eines der Ur-Evangelien der christlichen Frühzeit ist, die schon der Evangelist Lukas erwähnt.

Der Versuch einer Steinigung Jesu, auf die im 7. Kapitel des Johannes-Evangeliums hingewiesen wird, wird in der neuen Handschrift in folgender Weise erzählt:

„Sie baten die Menge, Steine zusammenzutragen und Jesus zu steinigen. Und die Häupter legten ihre Hände auf ihn, damit sie ihn ergreifen und ihn dem Volk überantworten. Und sie konnten ihn nicht ergreifen, weil die Stunde seines Verrates noch nicht gekommen war. Und Jesus ging mitten durch sie hindurch und verschwand vor ihnen.“

Die Heilung des Aussätzigen, die uns in Matthäus VIII, Markus I und Lukas V erzählt wird, bekommt in dem neuen Evangelium einen bemerkenswerten, bislang unbekanntem Zug. Hier wird der Vorgang so dargestellt:

„Und siehe, da kam zu ihm ein Aussätziger und sagte: Herr Jesus, dadurch, daß ich mit Aussätzigen reiste und mit ihnen in der Herberge aß, wurde ich selbst ein Aussätziger. Wenn du willst, werde ich rein sein. Und Jesus sagte zu ihm: Ich will, daß du rein

seist. Und alsogleich fiel der Aussatz von ihm ab, und der Herr sagte zu ihm: Gehe und zeige dich den Priestern.“  
Das Britische Museum wird in kurzem eine Veröffentlichung unter dem Titel „Bruchstücke eines unbekanntem Evangeliums und andere frühchristliche Papyri“ herausbringen mit eingehender Darstellung und Erläuterung der neuen Funde, die nicht übliche Rollenform haben, sondern schon Buchform aufweisen. Das Buch wird nicht nur in wissenschaftlichen Kreisen mit Spannung erwartet.  
W. R.

## Unser Körper — ein Museum

Seltene „Erinnerungen“ an die Vorstufen des Menschen in unserem Körper  
Brauchen wir Blinddarm oder Mandeln?

Seit langem hat sich die Wissenschaft um die Aufklärung der Frage bemüht, ob es wirklich vollkommen überflüssige Organe in unserem Körper gibt. Aus der letzten Zeit liegt nun eine Reihe von Forschungsergebnissen vor, die wenigstens den größeren Teil der auf diesem Gebiet bestehenden Probleme zu lösen vermögen. Diese Untersuchungen zeigten, daß manche bisher als unnütz oder sogar schädlich angesehene Organe — z. B. die Mandeln — in Wirklichkeit sehr wichtig sind, während andere in der Tat nur „Museumstücke“ darstellen: Erinnerungen an die Vorstufen des Menschen.

Wenn in einer Familie ein Kind geboren ist, dann pflegen alle Verwandten und Bekannten sich einzufinden und in erster Linie die Frage zu diskutieren: wem sieht es ähnlich? Das heißt, man sucht nach Gesichtszügen oder sonstigen Eigenschaften, die mit mehr oder weniger Phantasie betrachtet, an gleiche Züge oder Besonderheiten eines der Eltern oder sonstiger Vorfahren erinnern. Die wenigsten Betrachter aber werden sich darüber klar, daß das junge Menschenkind noch ganz andere Ähnlichkeiten aufweist, die viel weiter zurückzudeuten sind, als die uns bekannte menschliche Gestalt. Man laßt vielleicht über die eigenartigen, scheinbar sinnlosen Bewegungen, die das kleine Wesen mit Weichen und Armen vollführt, der scharf Beobachtende aber kann feststellen, daß diese Bewegungen genau nach dem Typus des Bierfuhrganges erfolgen. Auch das heranwachsende Kind bewegt sich ja zunächst auf allen Vieren vorwärts, ehe es das schwierige aufrechte Gehen erlernt. Darin ähnelt es also weit mehr dem Tier als dem sich auf zwei Beinen fortbewegenden Erwachsenen.

### Was der Mensch noch einen Schwanz hatte...

Aber auch beim Erwachsenen sind derartige Erinnerungen festzustellen. Sicherlich liegt hier der tiefste Grund mancher oft unverständlichen erscheinenden Handlungsweise in solchen „Altruismen“, Rückschläge in frühere Stufen der menschlichen Entwicklung. Wir brauchen uns aber gar nicht auf das unsichere Gebiet der Seelenforschung zu begeben, im Körper selbst finden sich Organe, die, vom letzten Zustand aus betrachtet, völlig zwecklos erscheinen und die nur als Überreste einer früheren Entwicklungsstufe zu verstehen sind. Ein derartiges „rudimentäres“ Organ ist z. B. das sogenannte Steißbein. Das ist eine verkleinerte Zahl kleiner, verkümmerteter Knochen, die am Ende der Wirbelsäule sitzen und nach dem Veden zu eingeschlagen sind. Sie entbehren beim Menschen jedes ersichtlichen Zweckes, und doch sind sie der Rest eines sehr wichtigen Organes, nämlich des Schwanzes. Daß es sich wirklich um einen allerdings sehr verkümmerten Schwanz handelt, kann man daraus erkennen, daß sich in seiner Nähe auch beim Menschen die Blutgefäße und Nervenstränge fin-

den, die beim Tier zur Blutversorgung und Bewegung des Schwanzes dienen. Sie alle sind beim Menschen völlig überflüssig, aber aus „Erinnerung“ werden sie trotzdem immer wieder gebildet.

### Sind Blinddarm und Mandeln wirklich überflüssig?

Ein anderes Beispiel sind die Muskeln und die Form des Ohres. Am äußeren Ohr sind sie, verschieden stark ausgebildet, bei den meisten Menschen eine kleine Spitze, der sogenannte „Darwinsche Höcker“. Er ist der letzte Rest der langen, spitzen Ohren, wie wir sie bei vielen Tieren, z. B. beim Pferd, beim Hund und beim Fuchs sehen. Und nicht wenige Menschen können ihre Ohren etwas bewegen, sie können „mit den Ohren wackeln“. Die Muskeln zu dieser Tätigkeit sind sogar bei allen Menschen nachzuweisen — das ist der letzte Rest der Fähigkeit, die Ohren nach der Richtung eines Geräusches einzustellen, wie man es bei einem aufgereagten Pferd sehr schön beobachten kann. Beim Menschen aber sind diese Muskeln sinnlos, sie sind nur eine Erinnerung, ein „Museumstück“. Auch der Blinddarm mit seinem Wurmfortsatz, gewisse Bauchmuskeln, der Verlauf mancher Blutgefäße und vieles andere ist nur als „Erinnerung“ an frühere Entwicklungsstufen zu verstehen.

Anders verhält es sich mit den Gaumenmandeln, die auch lange Zeit für überflüssig galten. Nach den neuesten Untersuchungen scheint es aber so zu sein, daß diese Organe nicht nur zur „Desinfektion“ des Rachens dienen, sondern daß sie auch bestimmte, Wachstum und Entwicklung beeinflussende Hormone, also für den Gesamtorganismus sehr wichtige Stoffe, produzieren. Unnütz und sogar schädlich ist dagegen unsere Stirnhöhle, ein über den Augen liegender Hohlraum der Nasenhöhle, der keine andere Bedeutung hat, als gelegentlich der Sitz recht unangenehmer Entzündungen zu sein. Wieder nicht überflüssig ist aber, und das weiß man auch erst seit kurzer Zeit, die Milz. Früher hielt man sie für ein ganz zweckloses Gebilde; auf Grund der neuesten Untersuchungen hat sich aber herausgestellt, daß die Milz nicht bloß ein Reservoir unserer roten Blutkörperchen, sondern auch eine wichtige Hormonbildungsstätte ist, die besonders bei der Abwehr der gefährlichen Thrombose eine wesentliche Rolle spielt.

### Riemen — beim Menschen!

Außerordentlich interessant und wichtig für unsere Erkenntnis von der Entwicklung des Menschen sind gewisse recht seltsame „Erinnerungen“, die sich nicht beim Neugeborenen oder beim erwachsenen Menschen finden, sondern die das Kind im Mutterleib vor der Geburt durchläuft. Die Entwicklung vom befruchteten Ei bis zum fertig gebildeten Lebewesen macht nämlich so eigenartige Umwege, daß sie aus

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Werden wir länger. Medizinische Kreise beschäftigen sich schon lange mit der Frage, ob die Kinder von heute größer werden, als ihre Eltern. Man neigt zu einer Bejahung der Frage. Bei systematischen Beobachtungen habe sich ergeben, daß der Längenunterschied zwischen gleichaltrigen Kindern von früher und heute 5 bis 6 Zentimeter betrage.

reinen Zweckmäßigkeitsgründen absolut nicht erklärt werden kann. Die genauere Erforschung dieses Gebiets hat nun ergeben, daß jene auffälligen Abweichungen und Zwischenstufen wieder eine verblüffende Ähnlichkeit mit niederen Tierklassen aufweisen. Das wachsende Embryo macht also aus der „Erinnerung“ heraus noch einmal in abgekürzter Form alle die Entwicklungsstufen durch, die seine Vorfahren vor langen Zeiten durchlaufen haben!

Die primitivste Form jedes Lebens ist bekanntlich die einfache Zelle und jedes höher entwickelte Lebewesen besteht aus einer Vielzahl von Zellen. Sicherlich muß man aber annehmen, daß die ersten Lebewesen auf der Erde einzellig waren. Der Mensch, der aus einer unvorstellbar großen Zahl von Zellen besteht, beginnt nun seine Entwicklung aus einer einzigen Zelle, nämlich der befruchteten Eizelle. Jeder werdende Mensch fängt also gewissermaßen wieder an der Stelle an, wo das Leben auf Erden überhaupt begonnen hat. Aber es kommt noch seltsamer: Die charakteristischen Atmungsorgane der Fische sind bekanntlich die Kiemen. Der Mensch benötigt diese Organe nicht, da er ja den Sauerstoff durch die Lungen direkt aus der Luft entnehmen kann. Trotzdem werden beim wachsenden Embryo die Kiemen angelegt, so als ob sich ein Fisch entwickeln sollte! Dann aber werden sie wieder vollständig zurückgebildet, und beim Neugeborenen ist von irgendwelchen Kiemen keine Spur mehr nachzuweisen. Die Entwicklung hat sich also gewissermaßen des Fischstadiums erinnert und sich erst später eines Besseren besonnen.

Die Ursache der „Mißbildungen“  
Solche „Erinnerungen“ aus der normalen Entwicklungsstufen des Menschen treten sich noch in beliebiger Zahl an. Statt dessen soll noch auf einen anderen Punkt hingewiesen werden: bei einzelnen Menschen kommen aus irgendeinem Grunde die „Erinnerungen“ an frühere Stufen in der Entwicklung stärker zum Ausdruck als normalerweise. Das führt dann zu sogenannten Mißbildungen. Solche Mißbildungen, die als Rückschläge, als „Erinnerungen“ aufgefaßt werden müssen, sind z. B. überzählige Rippen, überzählige Brustdrüsen usw. Bei den Halsrippen denken wir an die Schlangen und andere Tiere, die ja weit mehr Rippen haben als der Mensch.

Zum Schluß noch ein Ausblick. Es besteht keinerlei Grund, anzunehmen, daß die Entwicklung des Menschen sich jetzt etwa zum Stillstand gekommen wäre. Die Natur arbeitet unentwegt weiter. Das Steißbein, der Blinddarm, die Ohrmuskeln werden wohl schließlich ganz verschwinden, andere Teile, z. B. das Gehirn, werden sich vorwärts entwickeln. Später einmal wird das Wesen „Mensch“ vielleicht ganz anders aussehen als heute — aber dann wird es in seinem Körper, in seiner Entwicklung zahlreiche „Erinnerungen“ an den heutigen und alle früheren Zustände bewahren.  
Dr. S. Wilhelmj.

## Ein Dorado der Archäologen

Mit dem Spaten im Zweistromlande — Auf den Spuren der „Sintflut“ — Das schönste Werk der Dichtkunst vor Homer

Von Hermann Petersen

Von all den weiten Gebieten, in denen der Spaten der Archäologen der Erde ihre Jahrtausende alten Geheimnisse zu entreißen trachtet, hat in jüngster Zeit das Land zwischen Euphrat und Tigris wohl die bemerkenswertesten Ergebnisse geliefert. Vor allem der Gegend, wo am Ufer des Tigris, der inzwischen allerdings seinen Lauf stark geändert hat, einst das alte Kisch, wahrscheinlich die älteste Hauptstadt ganz Westasiens, lag, verdankt die Altertumskunde der jüngsten Zeit höchst interessante und wertvolle Funde.

Vor drei bis sieben Jahrtausenden war Mesopotamien keineswegs die unfruchtbare Wüste, als die es sich heute zeigt, sondern ein der blühendsten Ackerbauänder der Welt mit Kisch als Mittelpunkt. Hier lebten denn auch vor etwa einem Jahrzehnt die Archäologen an, überzeugt, keine vergebliche Arbeit zu tun. Ihre Zuversicht sollte nicht trügen. Heute, wo erst verhältnismäßig wenig Arbeit getan ist, wissen wir bereits, daß die Gegend von Kisch ganz unermeßlich reich an Fundstätten aus frühester Zeit ist und dem Altertumsforscher noch auf viele Jahrzehnte hinaus reiche und lohnende Beschäftigung geben wird.

Die erste wichtige Entdeckung bildete die Freilegung des großen Sumerischen Palastes im Mittel der früheren Stadt. Seine Bedeutung liegt vor allem darin, daß er uns ein vollständiges Beispiel der sumerischen Baukunst in den Jahren 3200 bis 2800 vor Christus liefert. Die alten Sumerer haben die Grundlage für die Kultur Babylons geschaffen; sie waren die Erfinder des typisch mesopotamischen Dekorationsstils mit seinen Pfeilern und Nischen. — Unter den Ruinen des Palastes fanden sich zahlreiche Skelette alter Sumerer, die uns die ersten anthropologischen Anhaltspunkte für die frühe westasiatische Kultur verschafften.

Bei weiteren Arbeiten, die nahe dem genannten Palaste später durchgeführt wurden, stieß man auf Reste des mächtigen Tempels der Ninkil, der Göttin der Erde im alten Mesopotamien. Es handelt sich dabei um ein gewaltiges Bauwerk, dessen erste Anfänge in eine sehr frühe Zeit zurückgehen. Die Niederschläge verschiedener aufeinander folgender Kulturperioden liegen hier übereinander und geben so ein anschauliches Bild der allmählichen Entwicklung.

Der Ninkiltempel stellt ein mächtiges Bauwerk dar, zweifellos das größte und dabei am besten erhaltene seiner Art im Zweistromlande. Er erstreckt sich tief unter die Erdoberfläche, denn obgleich man an drei Stellen über 20 Meter tief grub, gelang es nicht, die untersten Fundamente zu erreichen. Sechs Meter unter der Erde stehen die Forscher auf eine merk-

würdige Schicht, die Reste von Wagen, von id-nernen Geräten, von Kupfern, goldenen und silbernen Hieraten enthielt. Noch tiefer kam man auf Grundwasser, so daß man hydraulische Pumpen zur Hilfe herbeiziehen mußte. Bemalte Vasen, etwa sechs Zehntel alte, wurden aus dieser Schicht zum Vorschein geholt, und unter ihnen, also auf dem urvorläufigen Boden, lagen um mindestens ein Jahrtausend ältere feinerne Geräte und Werkzeuge.

Die das größte Aufsehen erregende Entdeckung an dieser Stelle bildete zweifellos das Vorfahren einer Schicht, die auf die Sintflut zurückgehen dürfte. Die betreffende Erbschicht war etwa einen halben Meter dick, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sie sich während verhältnismäßig sehr langer Zeit unter Wasser befunden haben muß. Es ist ein einwandfreier Beweis, daß etwa 3200 Jahre vor Christus um Kisch herum eine gewaltige Wasserflut gestanden hat. Neuerdings hat die Entdeckung einer ganz ähnlichen Schicht bei Ur das tatsächliche Vorkommen einer verheerenden Ueberschwemmung in jener grauen Vorzeit bestätigt.

Bedeutungsvoll waren auch die Arbeiten am Zembet Rasr, einem kleinen Schutthäufen, 17 Kilometer von Kisch entfernt. Hier stieß man auf einen außerordentlich alten, aber gut erhaltenen Palast, in dem zahlreiche Tafeln mit einer Bilderschrift sich erhalten hatten. Diese Entdeckung lieferte den Beweis, daß die Sumerer vor etwa sechs Jahrtausenden bereits die Schrift kannten und fein bemalte Ton-

waren zu erzeugen verstanden. Hier etwa muß auch die uralte Hauptstadt Maade liegen, deren genaue Lage sich zuverlässig noch nicht feststellen lassen.

Wie bedeutungsvoll alle diese Entdeckungen auch sein mögen, sie werden doch schließlich in den Hintergrund gedrängt durch einen Fund literarischer Art von ganz ungewöhnlichem Werte. Inmitten eines Haufens Tonäfelchen aus der Zeit Hammurabis, die öftlich von Kisch freigelegt wurden, entdeckte man ein solches Äfelchen, das sich als ein Bruchstück des Originals des Gilgamesch-Epos in sumerischer Bearbeitung herausstellte. Mit dieser Entdeckung steht es außer Zweifel, daß die untereinander nahe verwandten syrischen, babylonischen und assyrischen Bearbeitungen keine wörtliche Uebersetzungen aus dem Sumerischen darstellen, sondern unabhängig aus der Legende, die dem berühmten Epos zu Grunde liegt, erwachsen sind.

Das genannte Epos gilt allgemein als die schönste dichterische Leistung vor Homer, obwohl die Legende, die zu seiner Entstehung führte, uns eigenartig anmutet. Zwei Freunde nämlich, Gilgamesch und Enkidu, haben das Ungeheuer Humbabu getötet, das den Libanon unsicher machte. Der Erdgott Enkil, über den Verlust Humbabus ergrimmt, trakt Enkidu für seine Kühnheit mit dem Tode. Der tiefbetrübt Gilgamesch seht daraufhin über das Meer im Westen, um jene geheimnisvolle Pflanze zu suchen, die der Ueberschwemmung gemäß den Menschenkindern Unsterblichkeit verleihen soll.

# Aus der Landeshauptstadt

## Gepräche

Fern sei es von uns, seinen guten Mitbüchern ins Zeug zu reden, die im gemächlichen Trott ihres gemütlich-badischen Dummels in unsern Anlagen Luftwandelnd und dabei die Niederlage ihrer Weltanschauung oder die greifbaren Extrakte einer mehr oder weniger anspruchsvollen Problematik des Alltags in wohlhabendlichen Formen kleiden. Mögen auch ihre Fragen und Antworten gar manchmal, im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Bedeutung, langatmige Ausführungen erfahren, dieses Spiel und Gegenstück betrifft ja ihre Welt und hat somit Berechtigung. Davon abgesehen, bereiten sie Nichteingeweihten genugsame Momente, wenn Gesprächsstücke an ihr Ohr klingen, die bemerkenswert sind, um nicht zu sagen merkwürdig.

„Ich hab' geistern Ihren Sohn beim Schieße drauße getroffen.“  
 „Ja, ja, der geht als do naus.“  
 „Ja, beim Schieße.“  
 „Ja, ja, der geht als do naus.“  
 Pause. Die Männer schreiten gewichtig weiter, und noch einmal hört man etwas vom „Schieße“ und von „drauße“.  
 „Habe Sie noch Kartoffeln im Keller?“  
 „Nat, mer habe diesjohr keine komme lasse. Mei Fra holt se als, grad so wie mer se brauche.“  
 „So, ha, mir habe noch, aber sie fange scho an zu feime.“  
 „Ja, ja, Kartoffeln...“  
 „Gell, Herr Marmelke, sie have doch e Tschertele?“  
 „Ja, s' Mariele, warum?“  
 „Des soll e scheens Mädle sei.“  
 „Ja, ja, s' Mariele, des isch e scheens Mädle.“  
 „Jest isch's aber noch emol Winter worde. Wer hätt' des denkt?“  
 „Schlimmt. Ich hab's aber gleich gesagt, s' wird noch viel runtermade.“  
 „Schau Se dort den Hund emol a. Der hat sei Halsband.“  
 „Ja, der hat sei Halsband. Und aussehe dut er, wie wenn er eme Gsangverein gähre dat.“  
 „Wieso Gsangverein?“  
 „Ha, ich mein halt nur, er sieht so verangastigt aus.“  
 Nun liegen die Würdigen in eine Fächerstraße, verlassen damit das Hofeisenbereich des Parks und scheinen sich trennen zu wollen. Doch bemerkt der Beobachter, wie sie sich noch lange und umständlich die Hände schütteln...  
 om.

## Karlsruher Theatergeschichte

### 11. Ausstellung der Landesbibliothek

Die neueste Buchschau der Landesbibliothek läßt die Bühne in ihrer Eigenschaft als Kulturträger und Kulturträger erkennen. An wenigen, aber typischen Beispielen wird die Entwicklung der Karlsruher Hofbühne aus kleinen Anfängen verfolgt. Die Wirkung der Persönlichkeit macht sich schon in der Frühzeit geltend. Sie setzt sich im Ringen um soziale und künstlerische Geltung immer bewusster durch, bis sich der Schauspieler als Künstler und Mensch, der Bühnenleiter als Reformator, als Organisator, Theaterhistoriker und Schriftsteller Anerkennung auf breiterer Basis erkämpft hat. Steht der Hauswirth und der anonyme Bediente als Komödiant am Ausgangspunkt der Entwicklung, so gipfelt sie schließlich in der großen Persönlichkeit Eduard Devrient's, dessen reifes Künstlerium und theoretisch-wissenschaftliche Begabung die Einzigartigkeit seiner Leistung bedingten.

Die Ausstellung wurde von Dr. Wilhelm Baner bearbeitet. Sie ist geöffnet Werktags von 10-13, 15-19 Uhr, Sonntags von 11-13 Uhr. Der Eintritt ist frei.

## Einstellungsgefühle von Abiturienten sollen rasch erledigt werden

In einem an die Staats- und Gemeindebehörden in Preußen gerichteten Erlaß wird darauf hingewiesen, daß nach den Erfahrungen der Vorjahre die Neigung der Abiturienten zum Eintritt in die mittlere Beamtenlaufbahn sehr stark ist. Wenn auch die Bearbeitung der zahlreichen Bewerbungen bei den Behörden eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, so ist doch in einer Reihe von Fällen festgestellt worden, daß die Bescheide, ob die Einstellung erfolgen kann oder nicht, den Bewerbern vielfach erst nach zu aeraumer Zeit erteilt werden. Hierdurch wird es den abgewiesenen Abiturienten, da in der Wirtschaft vorwiegend der 1. April oder der 1. Oktober als Einstellungszeitpunkt in Frage kommt, erschwert, dort noch unterzukommen.

Mit Rücksicht hierauf sind die Behörden ersucht worden, die Abiturienten möglichst rasch zu beschreiben, damit ihnen Gelegenheit gegeben ist, sich rechtzeitig für ihr Unterkommen in der Wirtschaft zu bemühen.

## Aus Beruf und Familie

Im Beruf verunglückt. Im hiesigen Hauptbahnhof wurde am Freitagvormittag der Streckenarbeiter Erwin Würz aus Anielingen von einer Rangierabteilung angefahren. Man verbrachte den Verunglückten mit einer erheblichen Kopfverletzung ins Krankenhaus.  
 Neuer Präsident des Landesarbeitsamts Süddeutschland. Der Führer und Reichs-

kanzler hat den bisherigen stellvertretenden Präsidenten des Landesarbeitsamts Süddeutschland, Direktor Friedrich Burkhart in Stuttgart, mit sofortiger Wirkung zum Präsidenten dieses Landesarbeitsamts ernannt. Direktor Burkhart steht im 51. Lebensjahr und kommt aus der Juristenlaufbahn. Nach dem Kriege war er beim Württ. Arbeitsministerium und beim Württ. Wirtschaftsministerium tätig; im Jahre 1928 ist er als ständiger Stellvertreter des Präsidenten zum Landesarbeitsamt Süddeutschland übergetreten.

Hohes Alter. Hofkutscher a. D. Karl Hämer, Veteran von 1870/71, begeht heute in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Wir entbieten dem greisen Jubilar und

langjährigen Beser des „K. L.“ unsere besten Glückwünsche.

Todesfall. Die Nachricht über das Unglück eines Verkehrslugzeuges der Strecke Moskau-Berlin brachte die Kunde von dem Tode des Freiherrn Marshall von Bieberstein. Der Verunglückte ist im Lande Baden kein Unbekannter; er gehörte zu den ältesten und bewährtesten Vorkämpfern der NSDAP. im badischen Gau und war seit 20. November 1930 bis zur Auflösung des Landtags Mitglied der nationalsozialistischen Fraktion.

Freiherr von Bieberstein, der 1918 zum Rittermeister befördert wurde und Inhaber hoher Auszeichnungen war, nahm auch an den Kämpfen im Baltikum 1919 und in Obereschlesien 1921 teil.

## Kulturelles Karlsruhe

### Student und Winterhilfe

Die Karlsruher Studentenschaft veranstaltete am Dienstag in sämtlichen Räumen des Studentenhauses einen großen **Bunten Abend**, dessen Erlös ausschließlich dem **W.S.W.** zuzufloß. Viele Künstler (und solche, die es werden wollen...) hatten sich zur Verfügung gestellt, und so war es nicht schwer, einige Stunden ergötzlicher Unterhaltung zu schaffen. Herr **Reim** machte mit einem Franziskus-Dez-Viel den Anfang, während die **Tanzschule Oda Seiberlich** mit einigen stilvollen Tänzen und Tanzpantomimen aufwartete, von denen besonders der reizende Solotänzerin fungierte **Gerda Blum** in einem raffigen Tango, zu dem sie **Kotlar Blum** trefflich auf der Handharmonika begleitete. **Edith Gmünder** zeigte ihr geschultes Organ in einigen Arien, Operetten- und Filmhitslagern. Eine ausgezeichnete Varietenummer waren die Darbietungen von **Baronin Seiferlich** und **Partner**, deren spannender Kerzentanz lebhaften Beifall auslöste. Was wäre ein bunter Abend ohne das neuerdings wieder so beliebte Schifferklavier. Hier kamen die vielen Freunde dieser wahrhaft volkstümlichen Musik vollkommen auf ihre Rechnung, da sowohl der bekannte **Ernst Dignleit** als auch **Fritz Aufmann** einige Soli wie Rheinländer-Variationen, Konzertwalzer, zwei Duette „Die beiden Musikanten“ und den „Aussand-Marsch“ meisterhaft vortrugen. Ein ganz gewaltiger Lacherfolg war auch den „zehn kleinen Negerlein“ beschieden, die in ihrer gewollten und ungewollten stimmigen Komik geradezu erschütternd wirkten, und von den beiden etwas „verschrieenen“ kleinen Vorfängern so recht in den Rahmen einer Schauerballade hineingestellt wurden. Erwähnt seien noch die **Tanzkapelle der Bad. Musikhochschule** und **Herr Birkenmeier**, den man mit seinen etwas holprigen, aber nichtsdestoweniger humorvollen Versen den „Anecht Ruprecht der Anlager“ nennen könnte.

Der nahezu ausverkaufte Saal dürfte dem **W.S.W.** einen erheblichen Gewinn gebracht haben, was ja in erster Linie dem Interesse und der Gesehrendigkeit des hauptsächlich studentischen Publikums zu verdanken ist. —  
 —le.

## Gesellschaft Museum

### Lieder- und Tanzabend

Selten wird ein Programm in der erstrebenswerten Form gebracht, die in der Kirche und im Gedrängtein des Stoffs nachhalten des zu bieten vermag. Der **Museum-Gesellschaft Karlsruhe** ist es mit einem Lieder- und Tanzabend, der am Mittwoch im großen Saal des Künstlerhauses stattfand, gelungen, diese beiden Belenstiele erfolgreich zur Wirkung zu bringen.

Nach kurzen Begrüßungsworten des Vorsitzenden **Silberborth**, leitete Kapellmeister **H. Born** vom Bad. Staatstheater mit einem Klaviervortrag den Abend ein. Die klare Themaführung, die beachtenswerte Ausdehnung und Feinheit seines Spiels kam auch seiner einfühlsamen Stimmung und Tanzbegleitung sehr zugute. Mit einigen Liedern von **Richard Strauß** wartete **Else Schulz** vom Bad. Staatstheater auf. Das Temperamentvolle der entfaltungsreichen Stimme und eine angemessene Beherrschung zeichneten den mit großem Beifall belohnten Vortrag des Liedes der **Saffi** aus **Rigenerbaron v. Johann Strauß** aus. Mit einigen Tänzen, von denen der „Spanische Tanz“ als überragende Leistung gewertet werden muß, vermittelte die Solotänzerin **vom Bad. Staatstheater Frmgard Silberborth** eine ansehnliche Kunst. Mit einem **Grotesk-Tanz** quittierte sie den nicht endemwollenden Beifall. **Else Schulz** beschloß mit einigen heiteren Liedern aus dem Tonfilm: „Früchtchen“, (Kleine, schöne Frau, Schau in den Spiegel genau) den allseits zur Zufriedenheit verlaufenen Abend. —

## Wohltätigkeitskonzert

zugunsten des Vereins „Herberge zur Heimat“ Dieses Konzert, das am Montagabend im Vereinsaal Adlerstraße 23 stattfand, zeitigte einen unerwartet zahlreichen Besuch, der sowohl der ausgezeichneten künstlerischen Besetzung, als auch dem guten Zweck der Sache zuzuschreiben sein dürfte.  
**Luigi Donner**, die wir von sehr vielen kultivierten Konzerten her kennen, eröffnete das

auserlesene Programm mit der Violinsonate **B-Dur** von **Dittersdorf**. Mit warmer, wohlwollender Akustik sang darauf **Elisabeth Dorner** einige Schubert'sche Lieder, wie „Am Strom“, „Mahlzeitliche Liebe“ (am Flügel sehr dezent und anscheinunglos **Fritz Hermann**), und später aus Beethovens schottischer Liederreihe „Der Abend“, „Der treue Johnie“ u. a., mit Begleitung des **Dorner-Trios**. Das Klavier-Trio **G-Dur** **Op. 54** von **Mozart** zeigte das harmonische Zusammenspiel und die meisterliche instrumentale Beherrschung des **Dorner-Trios**, zu dem außer den Vorgenannten auch die ebenfalls rühmlichst bekannte **Gellistin Hertha Peters-Vollmar** gehört. Beethovens Klavierquartett **G-Dur** **Op. 18** (**Dorner-Trio** und **Renate Marguerre**, **Bratsche**) bildete den glänzenden Abschluss dieses auf der Stufe künstlerischer Hochwertigkeit stehenden Koncertes. —le.

## Aus den Gerichtssälen

### Hochstapler vor Gericht

Auf eine Revision des Angeklagten wurde vor der Großen Strafkammer Karlsruhe nochmals der Fall des 33jährigen verheirateten und wiederholt vorbestraften **Hugo May** aus Appenweier verhandelt, der es durch ein gerissenes Betrugsmanöver verstanden hatte, die Schweizer Volksbank in Basel zur Auszahlung von 14.000 RM. zu bestimmen. Das Urteil lautete auf 2½ Jahre Zuchthaus, 1000 RM. Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust. Ferner bleibt es bei der Sicherungsverwahrung.

### Der Alkohol ist ihre Leidenschaft...

#### Emilie kommt in Held- und Pflegeanstalt

Unter der Auflage wegen Diebstahls im wiederholten Rückfall stand die 52jährige Ehefrau **Emilie J.** von hier vor der Karlsruher Strafkammer. Sie hat eine starke Neigung für den Alkohol in jeglicher Form, und unter dem Einfluß des Alkohols hatte sie schon wiederholt Zusammenstöße mit der Polizei. Ihre langatmige Vorstrafenliste weist 57 Einzeltat wegen der verschiedensten Delikte auf. Es finden sich darunter Gewerbszucht, Landfriederei, Hehlerei, Diebstahl u. a. m. Sie ist nun angeklagt, weil sie im Oktober in einer Wirtschaft in der Altstadt, wo sie einige Zeit ein Gästezimmer gemietet hatte, die **Federbetten** und die **Bettwäsche** nacheinander für 10 RM. verkauft hatte. Der Vorsitzende beschätzte sich an Hand der aufschlußreichen Straffliste eingehend mit ihrer „Naturgeschichte“. Auch bei früheren Gelegenheiten hatte sie, wenn sie angetrunken war und die Mittel zum Weitertrinken fehlten, Betten verkauft. Der Richter bemerkt dazu: „Es scheint dies ein gewisser Hang bei Ihnen zu sein?“ Die Angeklagte: „Zum Trinken aber nicht! Richter: „Davon spreche ich nicht.“ Angeklagte: „Die Betten? Das war altes Zeug. Das Geld habe ich gebraucht zum Leben.“ Vorsitzender: „Wie ist das mit Ihrer Trinkerlei?“ Angeklagte: „Eine Gewohnheitsrinkerin bin ich nicht. Aber dann und wann (?) trinke ich gern einen Schoppen. Ich kann trinken ohne Unterbrechung, ich kriegt keinen Rausch.“ Vorsitzender: „Es kommt darauf an, was Sie unter Rausch verstehen.“ Angeklagte: „Der Gewohnheitsrinker verwarlost doch an allem. Das ist bei mir nicht der Fall.“ Vorsitzender: „Sie trinken halt gerne.“ Angeklagte: „Das macht doch nichts, wenn man einen zuviel trinkt.“ Vorsitzender: „Es kommt aber darauf an, daß man dann keine strafbaren Handlungen begeht.“

In den Stuttgarter Akten, die ihr der Vorsitzende vorhält, heißt es: Frau J., die es mit der Wahrheit nicht genau nimmt, ist hier als Trinkerin bekannt. Früher war sie Kellnerin, seitdem trinkt sie. Sie ist als Strakenbirne bekannt und geht keiner Arbeit nach. Polizeibeamte titulierte sie mit „Spitzbuben“. Von 1925 bis 1928 hat sie auffallenderweise drei Jahre lang keine Strafe bekommen. Demnach hatte ihr Mann Arbeit. 1928 wurde ihr der § 51 zugebilligt. Nach ärztlichem Gutachten ist sie eine leidenschaftliche Trinkerin seit ihrem 30. Lebensjahre. Verschiedentlich hat sie ihren Mann, der ihr, was die Höhe der Vorstrafen anlangt, ernstliche Kontrurreiz macht,

## Einwohner und Bürger

### Die Vorbereitungen für das Bürgerrecht

Im Reichsanzeiger wird jetzt fortlaufend die Einzelbegündung zur Deutschen Gemeindeverordnung veröffentlicht. Bekanntlich nehmen die Bürger unter den Einwohnern eine besondere Stellung ein. Nur wer das Bürgerrecht besitzt, kann zu ehrenamtlicher Tätigkeit herangezogen werden.

Es ist selbstverständlich, so wird in der Begründung betont, daß nur deutsche Staatsbürger zu ehrenamtlicher Tätigkeit herangezogen werden können. Bei der Bestimmung des Lebensalters, das für den Erwerb des Bürgerrechts maßgebend sein soll, war zu erwägen, ob die Vollendung des 21. Lebensjahres, der Beginn der Volljährigkeit, oder ein späterer Zeitpunkt festgelegt werden sollte. Das Gesetz hat sich für die Vollendung des 25. Lebensjahres entschieden, weil die Befreiung gemeindlicher Ehrenämter ein gewisses Maß von Erfahrungen voraussetzt, das vor Erreichung des 25. Lebensjahres regelmäßig nicht erworben ist. Dazu kam das Beispiel anderer Gesetze des neuen Reiches, die die Wahrnehmung ehrenamtlicher Aufgaben an die Vollendung des 25. Lebensjahres binden.

Wer in eine Gemeinde zuzieht, gewinnt erst allmählich die tiefere Eingliederung in die örtliche Gemeinschaft und lernt erst allmählich die örtlichen Verhältnisse und Gelegenheiten soweit kennen, daß er mit Erfolg eine ehrenamtliche Tätigkeit wahrnehmen kann. Aus diesen Gründen war es geboten, den Erwerb des Bürgerrechts an eine mindestens einjährige Wohndauer in der Gemeinde zu knüpfen.

Der freigedien **Christel Ganz**, Gebietsführer **Friedhelm Kemper** hat an die **Stimmführer Christel Ganz**, zur Zeit in **Worms**, folgendes Telegramm gerichtet: „In Deinem großen Stillsieg herzliche Glückwünsche von Deinen Kameraden und Kameradinnen der **H. Baden**.“ —le.

angezeigt, namentlich dann, wenn er sie geschlagen hatte. Die Angeklagte will nicht wahr haben, daß man sie hier unter dem Namen „Schnapsmarie“ kennt. Als Stammmotiv nennt sie verschiedene Wirtschaften der Altstadt.

Vorsitzender: Es wurde die Vermutung ausgesprochen, als ob Sie geistig nicht ganz zurechnungsfähig seien.

Angeklagte: Da muß ich lachen. Ich bin geistig normal. Man kann mich fragen, was man will, ich kann auf alles eine Antwort geben.

Vorsitzender: Warum wollen Sie denn nicht auf die Sub?

Angeklagte: Weil ich mich zu keinen blödsinnigen Leuten hinstelle. Ich habe immer noch meinen Familiennamen.

Vorsitzender: Sie fühlen sich geistig erhaben über die „Blödsinnigen“. Sie befinden sich seit dem 3. November in Untersuchungshaft. Und wie ist es mit dem Trinken?

Angeklagte: Das kann ich lassen.

Vorsitzender: Am 11. September war ein Fürsorgebeamter bei Ihnen. In jenem Morgen um 8 Uhr rochen Sie schon nach Alkohol. Wo waren Sie denn da?

Angeklagte: Mein Logierherr hat von daheim „Mojcht“ gekriegt.

Vorsitzender: Morgens um 8 Uhr schon? Immer wieder die gleiche Beobachtung.

Am 12. Dezember verurteilte das Schöffengericht die Angeklagte wegen der verkauften Betten zu vier Monaten Gefängnis. Die Unterbringung in einer Strafanstalt wurde abgelehnt.

Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft bestätigte nun die Strafkammer die Gefängnisstrafe von vier Monaten wegen Unterschlagung und ordnete, da die Angeklagte als vermindert zurechnungsfähig anzusehen ist, außerdem die Unterbringung in einer **Held- und Pflegeanstalt** an. Das Gericht erachtete angeht die zahlreichen Vorstrafen wegen unter Alkoholeinfluß begangener Straftaten die Voraussetzungen des § 42 b für gegeben. Die öffentliche Sicherheit gebietet es, daß eine Person, die derart straffällig geworden ist, in einer Anstalt untergebracht wird.

## Begen Vorbereitung zum Hochverrat vor Gericht

Am 25. Januar fand vor dem Zweiten Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe die Hauptverhandlung über die Anklage gegen den ehemaligen kommunistischen Reichstagsabgeordneten **Otto Walter** aus **Tarnowitz** gegen **Hans Diehl** aus **Frankfurt a. M.** und gegen **Ernst Rohleder** aus **Mannheim** statt.

Das Gericht verurteilte sämtliche Angeklagten wegen Vorbereitung zum Hochverrat und zwar den Angeklagten **Walter**, der als ein führender und gefährlicher Kommunist bezeichnet werden muß, zu der höchsten zulässigen Gefängnisstrafe von drei Jahren, den ebenfalls führend tätig gewesenen Angeklagten **Diehl** zu zwei Jahren acht Monaten Gefängnis. Wegen den nur in untergeordneter Rolle tätig gewesenen Angeklagten **Rohleder** wurde auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten erkannt. Sämtlichen Angeklagten wurde die Unterbringungshaft in Höhe von zehn Monaten abgerechnet.

**Handschuhe Restpaare** Lederstoff 75 Pfennig, 3 Paar 2.-  
 Lederhandschuhe 1.90 2.90 3.85 **Rud. Hugo Dietrich**

Militärmusik in Karlsruhe

So weit haben es die Galanten des Versailles-Vertrages gebracht, daß unsere Stadt, die vor dem Krieg sich vier Regimentskapellen erfreute, eine besser wie die andere, sich von jenseits des 50-Kilometer-Zauns Soldaten kommen lassen muß, um mal wieder unter den Klängen von Deeresmärschen in das unvergeßliche Erinnerungsland der Soldatenzeit zurückkehren zu können.

ter ihren norddeutschen Schwestern zurückzulegen, sondern neben den persönlichen Vorteilen, die ihnen vermehrter Fischverbrauch bringt, sollen sie mithelfen, das Schwungrad der deutschen Hochseefischerei in Betrieb zu setzen, um damit eine volkswirtschaftliche und vaterländische Pflicht zu erfüllen, die 400 000 deutschen Volksgenossen Brot gibt.

Stabile Brotpreise

Vor Erlass einer Brotmarkordnung

Um für solche Gebiete, für die zur Aufrechterhaltung des jetzigen Brotpreises aus bestimmten örtlichen Gründen besondere Hilfsmassnahmen notwendig geworden sind, die notwendigen Hilfe gewähren zu können, wurden die Maßnahme neu festgesetzt und die Errichtung einer Bäckerausgleichskasse bei der Hauptvereinigung der Getreidewirtschaft beschlossen, aus der ab 1. Februar 1935 Beihilfen gewährt werden sollen.

Ringkämpfe im Colosseum

Der bis jetzt nur Siege aufzählende Effe Peterson hatte sich mit Joffis aneinanderzusetzen und bestrigte es in überlegenem Weise. Des Russen Robustheit verschaffte ihm keinen Nutzen, er konnte aber den Kampf unentschieden gestalten. Dann kam der Entscheidungskampf zwischen Schwarz und Tornow. Der Weltmeister siegte in 42 Minuten durch Mikreiter. Beim Revandekampf Booshoff gegen Grabowski achtete Booshoff darauf, nicht in den Doppelnissen des Niesens zu kommen. Dies konnte er dennoch nicht durchführen, er geriet in diesen Griff sogar einige Male, konnte sich aber mit größter Energie daraus unter dem Jubel des Publikums befreien.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle. 80. Jan.: Josef Schlarach, k. k. Arbeiter, Chemnitz, 72 Jahre alt. — 81. Jan.: Katharina Späth, Witwe des Privatmanns Jakob Späth, 72 Jahre alt. Robert Killeken, Wertheimer a. D., Chemnitz, 69 Jahre alt. Wilhelm Gagen, Stadtarbeiter a. D., Wittenberg, 76 Jahre alt. Anton Kallner, Schmied, Chemnitz, 89 Jahre alt. Katharina Vink, Krankenschwägerin a. D., Lebnitz, 82 Jahre alt. — 1. Febr.: Sofie Baderborn, Ehefrau des Redaktionsrats Franz Baderborn, 76 Jahre alt.

Rundfunk-Sendefolge

Samstag, den 2. Februar

Reichssender Stuttgart

8.35 Schallplattenfolge — 10.15 Schenewitschen und Rosenrot — 10.45 Wally Kröblich: Suite für Kammerorchester — 10.55 Klavierkomposition von Heinrich Reul — 12.00 Mittagskonzert des Orchesters Frankfurter Berufsleute — 13.15 Mittagskonzert — 14.15 Redensarten und Anekdoten, Darmstadt: Schallplatten — 15.00 Volk und Führer: Eine Felerkunde — 15.45 Mit Daenbeck zum fernem Osten — 16.00 Der große Samstagskonzert — 18.00 Tonbericht der Woche — 18.30 Schallplatten — 19.00 „B-I-u-I-I“ oder „Schätze in der Stratosphäre“ — 20.15 Heiteres Konzert des Rundfunkorchesters — 22.20 Winterortsteil aus Garmisch-Partenkirchen — 22.35 Tanzmusik — 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert des Sinfonieorchesters Baden-Baden.

Deutschlandsender

12.00 Mittagskonzert — 12.55 Zeitzeichen — 13.00 Glückwünsche — 13.10 Mittagskonzert — 13.45 Neueste Nachrichten — 14.00 Vierter — 14.55 Programmhinweise, Wetter, Börse — 15.15 Radiobühne — 16.45 Wirtschaftsmeldungen — 18.00 Nachmittagskonzert — 17.00 Der Deutschlandsender erinnert... — 18.00 Sportwochenchau — 18.30 „Wer ist wer?“ — Was ist was? — 18.30 Paradas von Gena Spiel: Schallplatten — 19.10 Gespräch aus unserer Zeit — 19.25 Einführung zur folgenden Sendung — 19.30 Der Postillon von Longjumeau — 20.27 (Pause). Internationales Netz- und Radioturnier 1935: Kurzbühnen — 21.57 (Pause). Nachrichten — 23.05 Winterortsteil aus Garmisch-Partenkirchen — 23.20 Tanzmusik aus Frankfurt.

Tagesanzeiger

Samstag, 2. Februar 1935

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Tanzabend mit Dr. Geller. Colosseum: Ringkämpfe. Gloria: Dobe Schule. Pall: Ich tanze nur für Dich. Ref: Jede Frau hat ein Geheimnis. Schauburg: Keine Heben meine Kinder. III: Der Reiter von Deuffels-Dorf. Münz-Konventionen: 20 Uhr: Münchner Nieder- (Mitte Streichmusik). Kabarett Mainz: Trick-Tänzer John Hill. Schwärzer Großstadttheater: Rheinischer Abend mit Einlagen. Kaffee Mäusen: Kapelle Ernst Walter. Dausball, Rominger. Großer Kapellenabend. Schloß-Spiel: Gesellschaftsabend. Tanz im Spiel. Hotel Germania: Tanzabend. Stadt. Kaffeehaus: Gemanverein „Badenia“ und Schwimmverein 1899: 1. Großer Mastenball. Kaffee Bauer: Abends Dausball.

Sport · Turnen · Spiel

Der Sport am Wochenende

Der erste Februar-Sonntag bringt wieder ein mehr als umfangreiches Sportprogramm. Im Vordergrund des Interesses steht einmal mehr der

Fußball

mit seinen vier bedeutenden Gau-Pokalturnieren. In Hamburg treffen die Gaue Nordmark und Sachlen aufeinander, in Berlin Brandenburg — Westfalen, in Mannheim Baden — Württemberg. Die Meisterhaftspiele in Süddeutschland warten natürlich wegen der Pokalspiele nicht mit vollem Programm auf. In Baden spielen: Karlsruher FB. — VfL Neckarau, 1. FC. Pforzheim — Germania Karlsruhe. Geführt wurde auch das Programm im

Handball

In Baden spielen: Tu. 62 Weinheim — Tu. Dudenheim, TSV. Mühlhof — Td. Ketsch, T.C. 08 Mannheim — Vföitz Mannheim. Im

Tennis

gibt es in Saarbrücken einen Klubkampf, III. Blau/Weiß Saarbrücken — T.V. VfR. Mannheim. Einige Veranstaltungen haben auch die

Voger

Da kämpft zunächst in London der Deutsche Walter Reuel gegen Englands Schwergewichtshoffnung Peterken um seine Weltgeltung. In Württemberg reisen belgische Amateure, die am Samstag in Ludwigsburg und am Sonntag in Heilbronn antreten. Die

Ringer

haben ihren wohl schwersten Länderkampf auszutragen. In Malmö gehen die Deutschen mit Möchel, Hering, Ehrh, Schäfer, Neumann, Siebert und Hertzfelder gegen Schwedens starke Staffel mit nicht allzu großen Siegesaussichten auf die Matte. Die deutschen

Jäger

beenden in Berlin/Wannsee ihre Schießwoche, bei der es bekanntlich um Ehrenpreise geht, die vom Führer, vom Ministerpräsident Göring und Reichsminister Dr. Frick gestiftet worden sind. Das Berliner internationale

Reittournee

wird am Sonntag abgeschlossen. Im Mittelpunkt soll am Wunsch des Reichssportführers ein „Arel-Soldat-Erinnerungsreiten“ stehen zum Gedenken des besten deutschen Turnierreiters. Der Reichssportführer hat für diesen Wettbewerb einen Preis gestiftet. Seinen Höhepunkt erreicht am Wochenende der deutsche

Wintersport

In Garmisch-Partenkirchen werden die Ski-Meisterkämpfe und die Eishockey-Meisterkämpfe beendet. Der 4x10-Kilometer-Staffellauf am Sonntag sieht die Rekordzahl von 27 Mannschaften, darunter sechs Länderstaffeln — Deutschland, Finnland, Norwegen, Italien, Polen und die Tschechoslowakei — im Wettbewerb. Die württembergisch-badischen Eisläuferkämpfe werden bei guter Beteiligung in Bannau (Allgäu) durchgeführt, in Almenau finden die Thüringer Nobelmehrkämpfe statt.

\* Wintersporttage: Samstag, 2. Febr.: 2000 Mannheim — Oberhöfental — Ottenhöfen — Offenbura. — Sonntag, 3. Febr.: 2002/2001 Mannheim — Oberhöfental — Ottenhöfen — Offenbura und zurück — Sonntag, 3. Febr.: 4000/4001 Mannheim — Willmann — Barental und zurück. — Sonntag, 3. Febr.: 2008/2004 Konstanz — Seeburg — Konstanz.

Mitteilungen des Bad. Staatstheaters

Dante. Samstag, 20 Uhr, wird der Tanzabend mit Orchester zum ersten Male wiederholt. Morian Sonntag findet 15.15 Uhr in der Sondernierete für Auswärtige eine Wiederholung von Dirichs niederdeutscher Dorfkomödie „Wenn der Bahn kräht“ statt. Abends, 19.30 Uhr, wird zum ersten Male Dransmanns heitere Oper „Münchhausens letzte

Uage“ in der Inszenierung von Erik Wildboan und der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth aufgeführt. In den Hauptrollen Helmut Seiler und Effe Schulz. Die neuen Dekorationen wurden nach Entwürfen von Selmsardard Arbeit in den Werkstätten des Staatstheaters angefertigt. Kostüme nach Plaurinen von Marianne Schellenbera.

Veranstaltungen

Die Schauburg bringt ab heute den atrohen Annabella-Film „La bataille“, der bereits mit Spannuna erwarzt wird. Der Film wurde gedreht nach dem Roman „Die Marquise von Morisaka“. Der Höhepunkt ist eine moderne Seeschlacht. Im Gloria-Palast läuft der Rudolf-Korster-Film „Dobe Schule“. Seine Partnerin ist Annela Sallfer, und um die beiden Hauptdarsteller arupieren sich Hans Domma, Hans Moser u. a. Die Musik schrieb Wlila Schmid-Gentner.

Der Gloria-Palast bringt am Sonntagvormittag 11 Uhr einen sehr interessanten Kulturfilm über „England“. Der Film zeigt u. a. die Dänen Portsmouth und Southampton — Landfische mit Parks und Gärten. Das alte Almerbad Bath — Die berühmten Kathedren im Osten — Studentenleben in Oxford und Cambridge. — London mit seinem Leben und Treiben.

Deutscher Aufbruch. Anlässlich des zweiten Jahrestages der nationalen Erhebung bringt die Philharmonische Gesellschaft am Sonntag, um 16 Uhr, im „Kreidenschloß“ das neue Werk ihres musikalischen Leiters R. S. Schilling: „Deutscher Aufbruch“ zur Uraufführung. In diesem siebenstündigen Konzert werden außerdem noch weitere zeitgemäße neue Werke aufgeführt, darunter zwei Karlsruher Autoren: Gustav Kühners und Karl Schlotter.

Nacht nach Offenbura. Am 3. Februar veranstaltet die R.E.-G. „Arabi durch Kreude“ eine Nacht nach Offenbura zum schwäbisch-allemanischen Karneval. Anmeldungen und Auskunft Gesellschaftsstelle, Sammlstraße 15.

Die dunkeln Lüfte weiß uns die!

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 2. bis 10. Februar 1935



Table with columns for dates (Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag) and plays/performances. Includes titles like 'Die Schauburg', 'Gloria-Palast', and 'Kreidenschloß'.

Konditorei-Kaffee Kaiser am Grenadierdenkmal: Telefon 445/46. Spezialität: Feinste Pralinen eigener Herstellung.

BUCHLE Inh. W. Bertsch — Kunst- und Rahmenhaus Gemälde u. Bilder jeder Art Einrahmungen Beachten Sie meine 5 Schaufenster! Ludwigplatz

Fang und Verwertung von Seefischen

Lichtbildervortrag

Am Donnerstagabend hatte die R.E.-Frauenshaft, Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, zu einem Lichtbildervortrag über Wert, Verwertung und Fang von Seefischen eingeladen. Der Vortragsraum des Stadt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerks war bis auf den letzten Platz von Interessentinnen gefüllt, als die 1. Vortragsende, Frau Klinge, nach einigen Worten der Begrüßung und Erläuterung des Zwecks der Veranstaltung Kapitän Reichert vom Institut für Seefischerei, Wesermünde, das Wort erteilte.

In sehr kurzweiliger, humorvoller Art gelang es dem Redner, die ihm vom Reichsernährungsministerium gestellte Aufgabe, aus volkswirtschaftlichen Gründen den Seefischverbrauch zu propagieren, zu erfüllen. Er wies vor allem auf den Nährwert, den haus- und volkswirtschaftlichen Wert des Fischgenusses hin und verband auch alle Gedanken und Vorträge zu gerunden, die bisher manche Hausfrau von der Verwertung der Seefische abgehalten haben mögen. Eine Reihe von aufschlußreichen Lichtbildern zeigte die am häufigsten in den Handel gebrachten Fische und gab einen interessanten Einblick in die deutsche Hochseefischerei, angefangen vom Auslaufen des Fischtutters, dem Fang bis zur Auktionshalle, dem Verkauf und dem Konfervieren der Fische. Kapitän Reichert erzielte mit seinen Ausführungen lebhaften Beifall der Zuhörer.

Im Anschluß an den Vortrag bewiesen vorzügliche Kostproben die vielfältige Verwendbarkeit des Fisches, und nachdem die in Baden und Württemberg so beliebten Spägle sogar aus Fisch hergestellt werden können, dürfen auch die süddeutschen Hausfrauen nicht hin-



# Aus Stadt und Land



## Schellenfappen

In gewöhnlichen Zeiten gehörte es zu den einigermaßen ungemütlichen Augenblicke, bis unsere oft eigenartigen Bubenwünsche in irgend einer Form ihr Echo aus väterlicher Munde erhielten. Zuweilen — kaum zum Ausschalten — verlängert durch ein unergründliches Witzgespräch mit der Mutter. Und dann hieß es: „Ich habe nichts dagegen“ oder „Wollen mal sehen“ oder etwas härter im Ton und wenig aussichtsreich: „Nein, wird nicht gemacht!“

An Fastnacht aber brauchten wir nichts zu befürchten. Da war es eine Selbstverständlichkeit: wir bastelten selbst ein „Kostüm“. Ein Stück der Schwester, ein abgelegter „Höller“, ein festlicher Stehfragen mit großen Ecken gehörten zu seinen hauptsächlichsten Bestandteilen. Wasserfarbenrot und Rot spielten bei der Gesichtsbemalung eine wesentliche Rolle. Und auch das blieb selbstverständlich, daß uns die Familie einen langen Nachmittag nicht mehr sah.

Diese Buben mit der Freude am Mummen-schau sind nicht ausgekorkt. Wir allerdings sind inzwischen etwas älter geworden. Doch nicht alt genug, als daß wir nicht um die Fastnachtzeit des Jahres heimlich vor den Schränken stünden, um auch ein „Kostüm“ auszuhalsowern.

Mit ältlicher Unterstützung der Ehefrau. Und auch wir Großen fragen uns nicht so eindringlich wie sonst: „Sollen wir? Sollen wir nicht? Wir lassen solcherlei lässliche Fragen im Schubfach unserer alltäglichen Sorgen, die uns nicht davonkommen. Denn es geht eben ganz einfach „dogane“!

Es kann dabei vorkommen, daß wir uns ein Stückchen von jener Jugend zurückerobern, die unseren Buben auch die ursprüngliche Freude an der Verkleidung zur Fastnachtzeit schenkt.

## Achtung, bürgerliche Rundfunkhörer!

Am kommenden Sonntag, 3. Februar, vormittags 8.40—9 Uhr, spricht über den Reichsfesttag Stuttgart der Landesobmann der Landesbauernschaft Baden, L. Huber, W.D.M., über das Thema „Was vom Liberalismus“.

## Zuchthaus für Unterschlagungen eines D.A.Z.-Kassenwarts

In gemeintlicher Weise mißbrauchte in Sulzfeld Felix Maier sein Amt als Orts- und Kassenwart der D.A.Z., indem er Gelder unterschlug.

Im Laufe seiner Tätigkeit hat er über 640 M. unterschlagen und versucht sich nun damit zu entzweigen, daß er in Notlage gewesen sei und große Summen für „Dienstreisen“ verauslagt habe. Diese Reisen folgten selbstverständlich viel Geld, ebenso wie seine Anzüge, die er sich trotz seiner „Not“ schnaidern ließ. Dadurch, daß man ihn oft in Wirtschaften sah, kam man der Unterschlagung auf die Spur. Da bei den unterschlagenen Geldern auch die Großen arbeitsloser Volksgenossen verloren gingen, beantragte der Staatsanwalt eine

exemplarische Strafe, die das Gericht in einer Zuchthausstrafe von einem Jahr erblidete. Der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ist ein notwendiger Zulatz zur Strafe.

## Schwerer Rodelunfall

In Springen, bei Horzheim, ereignete sich ein schwerer Rodelunfall, von dem insgesamt 11 Personen betroffen wurden. Vier Personen erlitten ernste Verletzungen. Das Unglück geschah an einer Stelle, an der das Schlittenfahren verboten ist.

Die elf Personen saßen auf einem selbstgefertigten, drei Meter langen Schlitten, der am Ende seiner rasenden Fahrt nicht mehr zu meistern war. Er stieß gegen den Holzschuppen des Landwirts Armbruster in der Hauptstraße. Einer der Insassen des Schlittens wurde dabei auf das Dach des Schuppens geworfen. Die Verletzten trugen Knochenbrüche, Verstauchungen, Rieferverletzungen, Prellungen und Schürfungen davon, der am schwersten Verletzte erlitt einen Schädelbruch. Die meisten Verletzten sind Erwerbslose.

Kehl. (Zu dem Großfeuer) wird berichtet, daß die große Schreinerwerkstätte mit allen Materialien, sämtlichen Werkzeugen, in Arbeit befindlichen Möbeln, das Holzlager über der Werkstätte und das Wohnhaus verbrannt sind. Der Schaden, der nur teilweise durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf etwa 50 000 RM.

## Wie Aherns Stadtgarten aussehen soll

Raum und Bewegungsfreiheit für die Jugend / Wiesenfläche und Teiche

In Ahern fand im Rathausaal eine zahlreich aus allen Kreisen der Einwohnerschaft besuchte Versammlung statt, die dem von dem Wiesbadener Gartenarchitekten Girsch zu schaffenden Stadtgarten galt. Bürgermeister Krämer begrüßte die Gäste, auch Herr Girsch, und meinte, der Bürgergeist gebühre auch einmal hat der unbeliebten Steuerzettel Freude, die ihr die Anlagen dereinst spenden werde. Und nun behandelte Herr Girsch in einem weit aussholenden Vortrag den großen Plan des zukünftigen Stadtgartens. Wir bestreiten im Geiste den Garten an seiner Frontseite hinter der „Zielfel Helgoland“. Dort führt der Mühlbach, von baumgesäumten Wegen umgeben, seine Wasser über einen kleinen Wasserfall abfallend in den ziemlich umfangreichen Stadtgarten. Eine rohgezimmerte Brücke soll den Einfluß überspannen. Der Bach, der durch den Teich fließt, geht weiter an der einen Längsseite des Gartens, vom Wege begleitet, der mit Kopfweiden angepflanzt wird. Die Büschungen werden ebenfalls mit Bäumen u. Buschwerk versehen. Hier ist noch eines Gewirzgartens in kleinen Ausmaßen Erwähnung zu tun, der in der Nähe des Teiches seine Wunder weisen wird. Die Mitte des ganzen Areals werden weite, grüne, mit Wildblumen übersäte Wiesen bilden, in denen lichte Baumgruppen als Kontrast stehen werden. Diese Wiesen werden — das ist hoferfreulich — keinerlei Verbots-

tafeln „Das Betreten des Rasens ist bei Strafe verboten“ und ähnliche „vorflutliche“ Drohungen tragen, sondern sie werden frohe Tummelplätze für unsere Kinder sein, ihnen Sonne und frische Luft spenden. Um diese großen Wiesenflächen wird ein Weg führen mit schattenebenden Bäumen, unter und zwischen denen Ruhebänke, zum Teil auch mit Tischen, zur Rast einladen. An geeigneten Stellen werden bunte Staudenrabatten angelegt, in denen Frühlingstauden von Sommer- und Herbststauden abgelöst ihren Blütenzauber über die Jahreszeiten erglänzen lassen. Das war in knappen Zügen das Zukunftsbild unseres Stadtgartens, das Herr Girsch plastisch entwarf.

Um in Nähe in den Besitz dieses Kleinod zu kommen, rief er die Bürgerhaft zur Mitarbeit und Opferwilligkeit auf. Der Widerhall war stürmisch begeistert. In der Aussprache machte Herr Girsch den Vorschlag, später einen Grünzettel zu planen und das dafür notwendige Gelände schon heute von der bebauten auszuschließen. Apotheker Ehrhardt dankte der Familie Girsch für ihr Entgegenkommen in der Geländefrage des Stadtgartens.

Und nun hoffen und wünschen wir, daß es uns allen recht bald vergönnt sein wird, in diesem „Gottesgarten“ unserer Hornisgründelstadt Luftwandeln zu können.

## Fuchs und Schwarzwild / Jagd und Fischerei im Februar

Mit dem bisherigen Verlauf des Winters kann der Jäger im Interesse des Wildes wohl zufrieden sein. Die Schneedecke war nirgends hoch, der Stand der Wintersaaten ist im allgemeinen gut, und mo Eichel- und Buchelmaß gefallen waren, ist dem Wild ohnehin der Tisch reichlich gedeckt. Erneute Schneefälle zwingen jedoch den Jäger, teils auf der Hut zu sein, da sich erfahrungsgemäß im Februar Kälte u. Schneehöhe und damit auch die Wildverluste stei-

gern. Neben der Fütterung ist auch nicht das Meiden von Salz zu vergessen, das jetzt besonders den im Gebänsaufbau begriffenen Rehböden zugute kommt. Im übrigen ist, wie „Der deutsche Jäger“ (München) mitteilt, jetzt fast alles Wild geschickt. Nur Hasen dürfen noch in manchen Ländern geschossen werden; Nachen befindet sich nicht darunter. Auch die Jagd auf Wildenten, deren Reiz- und Zugzeit im Laufe des Februar beginnt, ist noch im rechtsrheinischen Bayern bis 15. Februar, in der Pfalz, in Württemberg und Baden bis Monatsende offen. Wildgänje können ebenfalls noch in fast allen deutschen Ländern erlegt werden. Sonst gilt die Jagd im Februar hauptsächlich dem Schwarzwild und dem Fuchs, dessen Rangzeit nun ihren Höhepunkt erreicht. An schönen Tagen trifft man jetzt den roten Gannet auch untertags im Revier an, so daß die Ausficht besteht, ihn auf Niesgeschlagen vor die Klinte des unbeweglich ausstehenden Jägers zu bringen. Der Anstich am Fuß bei Mondschein, das Sprengen aus dem Bau oder das Reizen mit der Hasenquäke sind ebenfalls oft erfolgreich und ein höheres jagdliches Vergnügen als der nun für das ganze Deutsche Reich verbotene Fang im Tellerreizen. Saunen sind noch in der Rangzeit oder frischen binnen kurzem. Starke Fische beginnen im Verlauf des Februar mit dem Absterben.

Bei nicht zu starker Kälte und zu hohem Schnee kann in milderen Lagen gegen Ende des Monats mit dem Aussehen von Hasen und Rebhühnern begonnen werden. Die hierzu nötigen Vorarbeiten wie Anlage von Futterstellen usw. sind rechtzeitig vorzunehmen. Die Fütterungen müssen scharf überwacht werden, um Wilderer und freuende Hunde in Schach zu halten.

Gezielte Schonzeit hat nur noch die Bachforelle bis Ende des Monats. Karpfen, Barben, Schleien und Brachsen geben im Februar kaum an die Angel; doch sind die Erfolge beim Fang von Aiteln und Kerfingen mitunter schon recht gut. Die Rutte greift gerne auf den großen Tawurm zu, wenn das Wasser nicht gar zu klar ist oder wenn die Dunkelheit andrückt. An sonnigen Tagen gelingt es auch, die Lesche zum Steigen nach der Fliege zu bewegen. Der Duchen feigt jetzt ebenfalls eifriger als im Vormonat auf den Spinnfisch. Die Regenbogenforelle laicht meistens im Februar ab.

## Im Dienste des Fremdenverkehrs

Vorstandssitzung des Landesverkehrsverbandes

Am 29. Januar hielt der Landesverkehrsverband Baden in Freiburg i. Br. eine Sitzung des Gesamtverbandes ab. Der Vorsitzende, Hotelbesitzer Frik Habler, Heidelberg, berichtete über die Tätigkeit des Landesverkehrsverbandes hinsichtlich der organisatorischen Aufbauarbeit in Verbindung mit den zentralen Stellen in Berlin, wie auch der umfassenden Werbearbeit des Verbandes. Eine Reihe wichtiger Fragen, wie die Konzeptionierung der Beherbergungsbetriebe, Preisgestaltung, Verlegung der Ferien, Genehmigung zum Mitführen von Densien beim Grenzübertritt, die Entwicklung der „Kraft-durch-Freude“-Fahrten usw., wurden in Gemeinschaftssitzungen mit den maßgebenden Spitzenorganisationen des Reiches geklärt, wobei auf die besonderen Verhältnisse Badens weitgehend Rücksicht genommen werden konnte. Auf die näheren Einzelheiten kommen wir noch zurück.

## Kleine Rundschau

d. Neidenbach. (Zur 50jährigen Stiftungsfest) wird die freiwillige Feuerwehr am 30. Juni feierlich begehen. Ein diesbezüglicher Beschluß wurde u. a. bei der neulichen Hauptversammlung der Wehr gefaßt.

Durlach. (Gendarmeriekommisär Ludwig Schaub), der langjährige Führer des Gendarmeriebezirks Durlach, ist nach über 42jähriger Dienstzeit in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Aus diesem Anlaß wurde er vom Ministerpräsidenten durch ein Anerkennungsdiplom geehrt.

o. Untergrombach. (Die Jagdverpachtung) brachte der Gemeinde einen erfreulichen Betrag, indem der Anschlag um 50 Prozent überboten wurde. Abteilung 1 mit 500 Hektar 625 RM., Abteilung 2 mit 400 Hektar 525 RM.

Bruchsal. (Zwei Güterwagen entgleiten) Am Freitag entgleiten im Bahnhof Wüßfeld beim Rangieren zwei Güterwagen, wodurch die beiden Hauptgleise vorübergehend gesperrt wurden und die fälligen Züge eine halbe bis dreiviertelstündige Verspätung erlitten. Personen kamen nicht zu Schaden; auch ist der Sachschaden gering.

Horzheim. (Schwere Rodelunfälle.) In den letzten Tagen ereigneten sich hier zahlreiche, teils leichte, teils schwerere Unfälle beim Rodeln. Drei jüngere Leute von hier und ein 12-jähriger Schüler aus Gühringen wurden mit Beinbrüchen in die Krankenhäuser eingeliefert. Ein schwerer Fall trug sich im benachbarten Eutingen zu. Die 10jährige Tochter eines Edelheinschleifers stieß mit dem Schlitten gegen einen Eisenpfahl und erlitt einen Schädelbruch. Das Kind wurde ebenfalls ins Horzheimer Städtische Krankenhaus übergeführt.

Jell. (Nächtlicher Raubfahrer.) Der Postgebieter August Zimmermann wurde, als er mit seinem Fahrrad von einem Dienstaue in Unterarmersbach nach Hause fuhr, von einem entgegenkommenden Raubfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Zimmermann erlitt schwere Gesichtsverletzungen. Der rüchichtslose Raubfahrer, der ohne Licht fuhr, machte sich unerkannt schnellig davon.

d. Fahr. (Seinen 92. Geburtstag) feierte Herr Johann Jakob Ugi. Er ist alter Festschlagsteilnehmer von 1866 und 1870 und gehörte als solcher seit Jahrzehnten auch dem Kriegsbund an. Triberg. (Kraftpost Triberg—Etsch eingesstellt.) Die Kraftpost Triberg—Etsch verkehrt wegen starker Schneeverwehungen bis auf weiteres nicht.

Konstanz. (Erdböhe.) Am Donnerstagsvormittag- und -nachmittag wurden im Seegebiet, in der Hauptsache in Konstanz und Sigen a. S. und am ganzen Untersee verschiedene Erdböhe wahrgenommen. Der erste Erdböhe erfolgte in Konstanz um 10.15 Uhr, ihm folgten in einem Zeitabstand von 30 Minuten drei weitere Stöße. Während diese Neben leichter Natur waren, erfolgte um 12.39 Uhr ein weiterer starker Erdböhe, der mehrere Sekunden lang andauerte u. von einem starken unterirdischen Rollen begleitet war. In den Wohnungen kamen die Einrichtungsgegenstände ins Schwanken. Schächden sind nicht entstanden. Der Erdböhe am Nachmittag wurde auch in Freiburg verspürt. Als Herblage ergibt sich die Gegend zwischen Donaueschingen und Schwarzwald im Bereich des Bonndorfer Grabenbrudes.

## Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterkarte Stuttgart:

Voransichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Samstagabend: In tieferen Lagen Temperaturen etwa 2—4 Grad über dem Nullpunkt, noch einzelne leichte Niederschläge, in tieferen Lagen als Regen.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik:

Wetter für Sonntag: Wechselnd bewölkt mit einzelnen Niederschlagschauern, lebhaft westliche Winde, voraussichtlich wieder etwas kälter.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr:

Reinholden, 1. Febr.: 164 cm; 31. Jan.: 166 cm.  
Freisach, 1. Febr.: 59 cm; 31. Jan.: 66 cm.  
Kehl, 1. Febr.: 166 cm; 31. Jan.: 162 cm.  
Maxau, 1. Febr.: 298 cm; 31. Jan.: 301 cm; mit-  
tels 12 Uhr: 301 cm; abends 6 Uhr: 303 cm.  
Mannheim, 1. Febr.: 186 cm; 31. Jan.: 190 cm.  
Gaub., 1. Febr.: 121 cm; 31. Jan.: 139 cm.

## Ein Jubiläum in Meersburg

Am 2. Februar 1735 bezogen die ersten Seminaristen in Meersburg den hohen Bau mit den Kirchenfenstern am Ostrand des Städtchens. Die Diözese Konstanz gehörte damals zu den größten Deutschlands; sie dehnte sich über badisches Gebiet und einen großen Teil Württembergs und der Schweiz aus.

Daß das Seminar und schließlich auch das neue Schloß in Meersburg gebaut wurden, lag am Konstanz Stadtrat, der einen geeigneten Platz am Münster nicht eintauschen wollte. Johann VIII., Franz Schenk von Stauffenberg, (Bischof von Konstanz und Augsburg) ist der Erbauer des Seminars. Der Baumeister ist unbekannt. Doch vermutet man Johann Kaspar Bagnato, den Deutschordensarchitekten, der auch das Schloß auf der Insel Mainau erbaut hat. Meister Frey aus Ludwigsburg war ausführender Bauleiter.

Den Erbauer, oder Bauleiter der Kapelle kennen wir: Franz Anton Bagnato, sie ist ein Schmuckstück am Vordenke. Seitenaltäre, Kanzel und Orgel stammen aus dem Jahre 1780 — und sind von Bauer aus Augsburg im Hofofotil erstellt. Am meisten werden bewundert die schönen Putten und die Madonna. Dedenresten sind von Joseph Apiani, während die Stukkaturarbeiten von Bononi geleistet wurden.

In einem Schreiben an die Herrenkände von 1726 gibt Kaiser Karl VI. an, die Kosten des Seminars würden sich mindestens auf 150 000 Gulden belaufen. Diese Summe wurde anscheinend nicht aufgebracht, und der Bauplan konnte nicht in allen Teilen verwirklicht

werden. Der zur Ausführung gelangende Teil kam auf etwa 100 000 Goldgulden zu stehen. Davon stiftete Kaiser Karl VI. 10 000 — der Bischof 5000. Ein anderer Stifter verdient noch erwähnt zu werden, dessen Grabdenkmal in der Meersburger Pfarrkirche sein Andenken bewahrt: Friedrich Wilhelm von Balbusch, Hofkanzler und Geheimrat unter vier Bischöfen. Was nicht durch Stiftungen aufgebracht wurde, hatten Klerus und Mönche zu leisten — und zwar durch eine jährliche Auflage.

Zwei Geistlichen (Capellani) wurde die Sorge über das Seminar anvertraut: einem Regens und einem Subregens, sie hatten auch den Theologiestudierenden die Vorlesungen zu halten. Jeder Abteilung stand außerdem ein Präfekt und ein Subpräfekt vor, von dem der erstere wöchentlich Rechenschaft über den Fortschritt der einzelnen im Studieren, im religiösen Leben, im Kirchengesang, in der Kenntnis der Zeremonien ablegen mußte. Die Bücher, die jeder Seminarist mitbringen mußte, zeigten Studienrichtung sowie religiöse Form der Zeit: Es waren: 1. Ein römischer Brevier. 2. Die Philothea des hl. Franz von Sales oder der Geistliche Kampf von Stupulus oder auch die Nachfolge Christi von Thomas von Kempen. 3. Das Kompendium des Kirchenrechtes von Pichler. 4. Die Moraltheologie von V. Reiffenstuel. Der Studierende bezahlte 24 Gulden für das Trimester im voraus.

Seute ist die Anzahl ein Realgymnasium und Realschule mit dem, das unter der Leitung der Schulbrüder steht.

**Wer zu kaufen versteht nützt die Vorteile des Inventurverkaufs** vom 28. Januar bis 9. Februar

Dietrich-Anzüge 68.- 75.- 88.- 98.-  
einschließlich aller Anproben..... 108.- 115.- usw.

Dietrich-Mäntel 29.- 39.- 49.- 58.- 68.- 75.-

**Rud. Hugo Dietrich**  
ECKE KAISER- UND HERRENSTRASSE



# WINTERSPORT UND WANDERN

## Die schönsten deutschen Skiwanderungen

### Stipfaden rund um den „Herzbrunnen Deutschlands“

Von Dr. A. L. v. Schellwitz-Altschlag.

Emig schade, daß Viktor von Scheffel noch nicht auf Schneeschuhen über die Höhen seines Lieblingslandes gewandert ist! Sein Preislied auf die Schönheit des sommerlichen Frankenlandes: „Wohlauf, die Lust geht frisch und rein“, wäre dann wahrscheinlich in der fröhlichen Aufforderung ausgeklungen, doch auch „zur schönen Winterszeit ins Land der Franken“ zu fahren. So hätte das Lied noch raucher von Lippe zu Lippe weitergetragen, was sich bisher nur die wirklichen Kenner der deutschen Landschaft oder einige „Jünftige“ unter den Freunden der weißen Jahreszeit verraten: wie schön, wie weltentrückt einmal und doch wie so heimelig es im Winter im Frankenwald und im Fichtelgebirge ist!

Alte Chroniken nennen das Bergland um den Herzbrunnen unseres Vaterlandes, dem Main und Eger, Naab und Saale nach den vier Richtungen der Winde entströmen, „das deutsche Paradies“. Und dieses Paradies ist nicht verschlossen worden: sowohl das dunkelromantische Fichtelgebirge mit Europas größtem Fichtelabrinth, der Ruisenburg, als auch der liebliche, von vielen tiefeingeschnittenen Tälern zerteilte Frankenwald, schließen sich dem Fremden immer weiter auf. Dies gilt besonders auch für den Winter. Der verharrt hier in der Nordostseite Bayerns mit seiner glühenden Pracht bis Ende Februar, im Fichtelgebirge sogar bis in den März hinein.

Im Frankenwald, der die 800-Meter-Grenze nicht übersteigt, verlocken die langgestreckten Höhenrücken den Skiwanderer vor allem zu Geländefahrten kreuz und quer durch ein fast unendliches Gebiet, das er in wenigen Tagen kennenlernen kann. Ob er von Bad Steben oder Kronach, von Naila, Bayreuth oder Kulmbach kommt, irgendwo werden ihn die weißen Anmarschstraßen zum Kamm immer zum tannenumrauschten Döbra (796 Meter), dem höchsten Berg des Frankenwaldes, führen. Von hier umfaßt der Blick am weitesten die zarten Landschaftslinien, die Franken kennzeichnen, die plastischen Wölbungen der anderen leicht erreichbaren Berggipfel und die vielen, in die weiten Wälder gebetteten Orte, die alle dem Winterportler göttliche Aufnahme bieten. Vom klaren Winterhimmel heben sich im Osten die Höhenzüge des Erzgebirges ab. Zum Westen nah stehen Schneeberg, Döhlenkopff, Waldstein und die anderen Fichtelgebirgsrücken im Süden; der Thüringer Wald grenzt im Norden das Bild der weißen Bergwelt ab, und im Westen hebt sich wie eine einsame Insel der Berg des Heiligen Veit von Staffelstein, mit Schloß Bamberg dahinter, aus der gelegenen Mainlandschaft heraus.

Am Fuß des Döbra liegt, fast 700 Meter hoch, Schwarzenbach a. W. (Endstation der Bahnlinie Hof-Naila-Schwarzenbach), der Hauptstützpunkt der Skiwanderungen über die Höhen und durch die schönsten Täler des Frankenwaldes. Von hier führen, immer in Höhen von 600 bis 700 Meter, prachtvolle Skiwanderungen nach allen Richtungen: nach Norden durch den Thiemischwald, vorbei an „Großmutter“ und dem vom Sturm gefällten „Großvater“, den stärksten Eckstein des Frankenwaldes, über Geroldsbühl (610 Meter) nach Bad Steben (581 Meter) mit der größten Sprungschanze des Frankenwaldes, oder über Dürrenwald zum hochgelegenen Nordthal (588 Meter) an der alten Heerstraße Nürnberg-Leipzig, nach Westen über Schwarzenstein, Mallenels zum Geißler oder zur Radspitze (679 Meter), dem Südwestpfeiler des Gebirges. Von hier reicht der Blick fast so weit wie vom Döbra, ja man kann im Westen sogar die Feste Koburg und im Süden die Pfaffenburg, Kulmbachs alte Höhenfestung, erkennen. Ueber die Markgrafenhöhe (610 Meter) fährt man bei gutem Schnee zum Jeverngrund ab und mitten hinein in die Markstadt Kronach. Wer von Schwarzenbach a. W. nach Süden spüren will, kann eine köstliche Abfahrt über Bischofsmühle, Pressel ins Steinachtal machen oder in mehr südlicher Richtung über den Döbra und das gleichnamige Kirchdorf auf dem Höhenweg durch den Kriesswald nach dem alten Weberort Selmbrechts (611 Meter) wandern.

Im nordwestlichen Teil des Frankenwaldes ist Steinbach a. W. (an der Bahnlinie Probstzella-Kronach) der günstigste Standort für Skiwanderer, die von hier weite Fahrten in der Höhe des sagenumwobenen Rennsteigs machen können. Einfache Stipfaden führen hinauf zum Wehstein (730 Meter), nach Ludwigsstadt im Vogtland und zur Burg Laudenstein, der fränkisch-thüringischen Grenzmark, oder über Langenan nach Alexanderhütte u. Zeitau (620 Meter). Manche liebende Abfahrt zum Deschnitzgrund und ins Haslachthal sorgt dafür, daß neben dem geriechlichen Wandern auch die Schifffahrt nicht aus der Übung kommt.

Wer jedoch die schnellen, schneidigen Abfahrten vorzieht, wird im Fichtelgebirge mehr Möglichkeiten finden. Hier sind die Berge um 200 bis 300 Meter höher, ihre Gänge steiler, die Abfahrten gehen geschwinde, und tiefer noch deckt der Schnee die Granitfuppen der Gipfel, die das hüfelförmig nach Osten geöffnete Bergland krönen. Schon bei Marktredwitz, wo sich die Eisenbahnlinien Paris-Nürnberg-Prag und Berlin-München-Nom-

kreuzen, kann man die Brettl anschnallen und über Wunsiedel (550 Meter) einen der weißen Pilgerpfade wählen, die von hier zum Doppelgipfel der Köfseine (940 Meter) führen. Dort hinauf leitet auch der neue Skiweg von Brand an der Bahnlinie Neunburg-Fichtelberg, der sich bis ins stillere Sechensgebiet, mit dem neuen Unterkunftsbaus in 952 Meter Höhe, fortsetzt.

Vom Unterkunftsbaus auf der Köfseine gibt es wundervolle Abfahrten über den Haberstein (850 Meter) zur Ruisenburg oder über Rodenreuth nach Waldershof, von wo aus der Skiwanderer zum Steinwald im Gebiet des Oberpfälzer Waldes herüberweheln kann oder über die Hohe Näge (814 Mtr.) und den Fichtelberg nach Barmensteinach (600 bis 700 Meter), der Endstation der Bahnlinie Bayreuth-Barmensteinach. Dieser schneeigere Höhenluftkurort, in dem alljährlich die fränkischen Skimeisterschaften ausgetragen werden, ist neben Bischofsmühle (700 Meter), das hoch über weiten, freien Hängen etwas nördlicher liegt, der Hauptstützpunkt für viele schöne Skiwanderungen im Gebiet des Döhlenkopfs und

der Schnebergkette. Das Gelände mit seinem Voralpencharakter ladet Anfänger und Geübte auf Wegen mit „allen Neigungsgraden“ zu Aufstieg und „zügigen“ Abfahrten ein. Höhenwanderungen von Gipfel zu Gipfel, von Ausblick zu Ausblick über die lange Gebirgskette der Bayerischen Ostmark, vom Döbra bis zum Arber im Vagerland erschließen dem rechten Skitouristen schon auf wenigen großen Fahrten das ganze romantische Grenzgebirge um Deutschlands Herzborn, der hier oben quillt.

Vom Menturm des Döhlenkopfs (1024 Meter) mit seinem schönen Unterkunftsbaus führen bequeme Wanderungen zum Schneberggipfel (1053 Meter), dem höchsten Punkt des Fichtelgebirges, und von dort zum Rauhart (972 Meter), zum Seehaus, zum Haberstein (850 Meter) und zum Rudolfstein (868 Meter). Von hier aus sind über Weißenstadt der einsame Waldstein (880 Meter) im Skigebiet von Zell oder der stille Kornberg (827 Meter) bei Kirchenlamitz leicht zu erreichen.

Das ausgezeichnete Netz der gut markierten Wege weist den beschwingten Brettlmann noch manch anderen verschwiegenen Pfad zwischen dem Ball der weißen Fichten und der schneebedeckten Granitblöcke; jeder führt auf Höhen des Winteraltes, jeder schenkt neue Einblicke in die Gebiete der großen deutschen Ostgrenze, die gerade hier in der Bergwelt der Bayerischen Ostmark dem Winterwanderer viel verborgene Schönheit zu offenbaren hat.

## Auf Eis und Schnee

### Überall bestes Wintersportwetter

Erwartungsgemäß ist in allen deutschen Winterportgebieten wieder Schnee gefallen, so daß die ohnehin schon guten Sportbedingungen weiter verbessert worden sind. In allen deutschen Gebirgen sind daher jetzt die Winterportverhältnisse ausgezeichnet. Für die nächsten 24 Stunden sind für sämtliche Gebirge außer dem Schwarzwald und den bayerischen Alpen weitere Schneefälle angefangen. Die Temperaturen werden in Westdeutschland etwas ansteigen und fast null Grad erreichen.

### Herrenalb weicht seine neue Sprungschanze

Am kommenden Sonntag wird auf der etwa 600 Meter hoch gelegenen Talwiese im oberen Gaistal bei Herrenalb die neue Sprungschanze des dortigen Schneeschuhvereins eingeweiht. Mit der Weihe ist ein Eröffnungsspringen verbunden, zu dem sich eine Reihe namensbekannter Schwarzwalder Skifahrer, darunter solche aus Baiersbrunn, Karlsruhe, Ettlingen, Herrenalb angemeldet haben. Zur Zeit liegt auf der Talwiesenhöhe 50 bis 60 Zentimeter Schnee, die Zufahrten nach der Sprungschanze sind gut gepulvert und Fahr- und Fußwege über Gaistal-Einbe und über den Kirchwinkel, sowie auch über Pföhlsmühle sind gut instand gesetzt, so daß auch Kraftwagen zur Sprungschanzenhöhe kommen können.

Die neue Schanze, die am Nordhang der Talwiese liegt, ist nach den Anweisungen der Sportberatungskommission des Deutschen Skiverbands gebaut worden und ermöglicht Skifahrer von 30 bis 35 Meter Weite. Die unmittelbaren Wege zur Schanze sind durch rote Pfeile markiert, ebenso die Stahlfahrtsstrecken. Es ist anzunehmen, daß die Sprungschanze auf der Talwiese in Zukunft bei den dort meist vorherrschenden ausgezeichneten Schneeverhältnissen einen Anziehungspunkt für Skifahrer sein wird.



Hochschulmeister im Ski-Panallauf wurde bei den in Garmisch-Partenkirchen ausgetragenen Wintersportmeisterschaften der Männer Hochschulmeister Leo Müller

springer vorzugsweise aus der Karlsruher Gegend und aus dem Albital bilden wird.

**Verbilligte Wintersportzüge ins Albital.** Die Albitalbahn läßt am Sonntag, den 3. Februar, verbilligte Sonderzüge nach Herrenalb verkehren: Karlsruhe ab 6.30, 7.00, 8.30 und 9 Uhr. In der Gegenrichtung verkehren die Ergänzungszüge Herrenalb ab 17.40 und 18.40 Uhr. Für die Sonderzüge werden Fahrkarten zum ermäßigten Preis im Vorverkauf durch das Reisebüro Karlsruhe W.G. bei der Hauptpost, dem Verkehrsverein Karlsruhe, Kaiserstr. 159, sowie durch die Bahnhöfe an der Strecke Karlsruhe Albitalbahn-Ettlingen Stadt am Samstag bis Dienstdienst abgeben. Am Sonntag werden Sonderzugskarten nicht mehr ausgegeben.

### Neuer Skiweg im Schwarzwald

Vom 1415 Meter hohen Herzogenhorn im Südschwarzwald, das besonders von Feldberg aus viel besucht wird, ist ein neuer Skiweg angelegt worden. Er führt vom Gipfel-Gaithaus über die Schanze und den Eckenaldbühl zur Wachtstige im Vernauer Tal und erschließt auch weniger geübten Läufern eine schöne, gefahrlose Abfahrt. Ebenso wurde die Abfahrt nach Wenzenschwand wesentlich verbessert, so daß auch sie von weniger guten Läufern befahren werden kann.

### Ein 50 000 qm großes Skiliebungsgebiet

Ein 50 000 Quadratmeter großes Skiliebungsgebiet am Nordhang des Wehsteins bei Kurhaus Sand ist durch Entgegenkommen der Stadtgemeinde Bühl (Baden), auf deren Gebiet das neue Skifeld liegt, für den Skisport erschlossen worden. Der Bergbau wurde durch Kahlfeld im Jahre 1933 freigelegt und ist im Jahre 1934 abgeräumt und eingeebnet worden. Die Höhen- und Nordlage des Skifeldes — 850 bis 1010 Meter über dem Meer — sichert jederzeit gute Schneeverhältnisse. In den nahegelegenen Kurhäusern Sand, Hundsdorf, Herrenwies, Plättig findet sich geeignete Unterkunft. Das Skifeld in landschaftlich schönster Hochlage hat Längen- u. Breitenausdehnungen bis zu 800 Meter, Neigungen bis zu 37 Grad und ermöglicht daher auch Abfahrts- und Slalomläufe. Weitere Verbesserungen erfolgen im Zusammenhang mit der Herstellung des neuen Ski-Höhenweges Sand-Ruhestein, worüber die Tagespresse schon Veröffentlichungen brachte. Es wird damit die Abfahrtsstrecke vom Wehsteinskopf (1010 Meter) über das vorerwähnte Skifeld nach Kurhaus Sand auf zirka 1,1 Kilometer verlängert.

### Skimeisterschaften der bad. Polizei

Seit 15. Januar 1935 ist das ehemalige Naturfreundehaus am Baldeneckerbuck (1365 Meter) in den Besitz der badischen Polizei übergegangen. Das Haus dient in erster Linie der dienstlichen und außerdienstlichen Schneelaufausbildung der badischen Polizei und Gendarmerie. Darüber hinaus steht es aber auch für zivile Skiläufer und Wanderer als Unterkunftsstätte zur Verfügung.

Die Einweihung des Hauses findet unter Anwesenheit des Innenministers und des Kommandeurs der badischen Landespolizei am 21. Februar statt. Gleichzeitig werden die diesjährigen Skimeisterschaften der Polizei und Gendarmerie durchgeführt. Sie leben sich zusammen aus einem 18-Kilometer-Langlauf, einem Abfahrtslauf und einem Streifenlauf (Mannschaftslauf 1 Offizier, 3 Mann). Die Zeitenteilung sieht folgendes vor: 20. Februar 18-Kilometer-Langlauf, 21. Februar Abfahrtslauf, 22. Februar Streifenlauf.



Die beiden Sieger des Abfahrtslaufes, der im Rahmen der Wintersportmeisterschaften bei Garmisch-Partenkirchen ausgetragen wurde, waren der Norweger Einar Rund und — in der Krauentafel — Erik Grana, Areidura

## Wintersportplätze

Hotels, Gasthöfe und Fremdenheime erreichen durch eine Insertion an dieser Stelle einen sportbegeisterten gutschulierten Leserkreis

## DOBEL 700—900 m. ü. d. Meer Wintersportpl., Höhensonne im nördl. Schwarzwald

Inmitten tiefwint., Tannenwäldern geleg., von Wiesenhängen umgeben, ist Dobel idealer Aufenthaltsort f. Wintersportliebende. Schönste Fernsicht über Schwarzwald. Schneesicherheit, Sprungschanze, ideal für Wochenende. — Prospekt durch Kurverwaltung und HB-Reisebüro

## Hotel-Pension Sonne

fließendes Wasser, Zentralheizung, Wochensende ab 4.50 RM. Pension ab 4.— RM.

## Herrenalb

Im Schwarzwald SONNTAG, den 3. FEBRUAR 1935 Einweihung der Sprungschanze auf der „Talwiese“ verbunden mit Eröffnungsspringen Beginn 2.30 Uhr nachmittags

## WILDBAD i. Schwarzw. (400—800 m)

Mit der Bergbahn (verbilligter Winterfahrpreis) auf den Sommerberg zur Schiwiess mit Sprungschanze, herrliche Schwanderungen zum Wildsee-Hochmoor, Kaltenbrunn, Hohloh usw.

## Falkau (Feldberggebiet) Station: Altglashütten-Falkau. PENSION VILLA HOSP

Zentralheizung, jeder Wintersport, Pension RM. 3,90—4,90, Garage, Station Altglashütten 31

## Muggenbrunn

südl. bad. Schwarzwald, Autolinie Freiburg-Schönau, 976—1150 m. Höhenkurort und Wintersportplatz ideales Skigebiet, herrliche Abfahrten, Sprungschanze, Skilehrer

## Gasthof und Pension Grüner Baum

altbekannt, gubürgerlich, 34 Betten, Zentralheizung, fließend warmes und kaltes Wasser, mäßige Preise, Telefon Todtnau 290, — Prospekt Bes. Jos. Wissler

## Tiefenbach bei Oberstdorf

888—2000 Meter Der Winteraufenthalt für Sportler und Erholungsuchende in Schnee und Sonne. Prospekt durch das Verkehrsamt

Für den Winteraufenthalt, schöne freundl. Fremdenzimmer in sonniger, freier Lage mit u. ohne Pens. zu ermäßig. Pr. empf. Revierjäger Georg Babel Pfronten-Steinach bayer., Allgäu, Schigelände beim Hause

Inferieren bringt Gewinn!

# Das tägliche Unterhaltungsblatt des "RS"

EARL DERR BIGGERS

## DAS HAUS OHNE SCHLÜSSEL // DETEKTIV-ROMAN AUS DEN TROPEN

Copyright 1934 by Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft Berlin

(5. Fortsetzung.)

„Das San Franziskoer Haus“, erklärte er, während er hinter John Quincy eintrat. „Er kommt jedes Jahr etwa auf zwei Monate her und wohnt dann dort. Hat mehr Geld zusammengeharrt als ich.“

„Das San Franziskoer Haus? Oh“, meinte John Quincy, „wahrscheinlich der Auftrag, den du erwählest.“

Roger nickte. „Stimmt.“ Er knipste das Licht in der Decke der Limousine an und zog einen Briefumschlag aus seiner Tasche. „Lies diesen Brief. Er wurde mir vor zwei Tagen von dem zweiten Offizier des „President Tyler“ übergeben.“

John entnahm dem Umschlag einen Bogen. Die Mitteilung schien ziemlich häufig niedergeschrieben zu sein.

„Lieber Roger!“

Du kannst mir einen großen Dienst erweisen — Du und jener diskrete Burche aus Boston, der auf seinem Wege zu uns hier draußen bei Dir Station machen wird. Zuerst bestelle John Quincy meine Grüsse und sage ihm, daß er während seines Aufenthalts auf den Inseln mein Haus als das seine betrachten muß. Ich werde mich herzlich freuen, ihn bei mir zu haben.

Nun zu meinem Eruchen. Du besitzt den Schlüssel zu meinem Hause auf Russian Hill. Fahr' dorthin — besser ist's, Du gehst nachts, wenn der Hausverwalter sich nicht dort herumtreibt. Das Licht ist abgestellt, aber Du wirst in der Anrichte Kerzen finden. In der Vorratskammer auf dem Boden steht ein alter, brauner Koffer. Wahrscheinlich verschlossen — ist das der Fall, brich das Schloß auf. In der untersten Abteilung wirst Du eine zerbrochene Kaffeetasse aus Ebenholz mit Kupfer beschlagen finden. Initialen darauf: T. M. B.

Wickle sie sorgfältig ein und nimm sie mit. Sie ist ziemlich umfangreich, aber Du kannst sie tragen. John Quincy soll sie in seinem Gepäck verstecken, und ich lasse ihn bitten, sie in einer dunklen Nacht, wenn sich das Schiff auf halbem Wege befindet, mit an Deck zu nehmen und sie einfach über Bord zu werfen. Scharf ihm aber ein, ja darauf zu achten, daß niemand es beobachtet. Das ist alles. Schicke mir ein chiffriertes Kabel, sobald Du die Kaffeetasse hast, und bitte ihn, mir zu funken, sobald sie endlich im Postfach ruht. Ich werde dann besser schlafen.

Kein Wort, Roger! Kein Wort zu irgendeinem Menschen! Du wirst es verstehen. Bisweilen braucht die tote Vergangenheit eine kleine Nachhilfe bei der Beerdigung ihrer Toten.

Dein Better Dan.“

Feterlich reichte John Quincy Roger den Brief zurück. Der Letztere zerriff ihn nachdenklich in Fetzen und warf diese durch das offene Wagenfenster.

„Nun?“ meinte John Quincy. „Nun —“ Bergschlich suchte er nach einem passenden Ausdruck.

„Nichts einfach“, lächelte Roger. „Wenn wir dem armen alten Dan so leicht zu besserem Schlaf verhelfen können, müssen wir es natürlich tun, he?“

„Um — ja — das ist auch meine Ansicht“, stimmte John Quincy zu.

Inzwischen hatte der Wagen die Höhe von Russian Hill erreicht und kaufte eine verdorbene Allee, von prächtigen Villen flankiert, entlang. Roger beugte sich hinaus. „Fahr bis zur nächsten Ecke“, befahl er dem Chauffeur. „Wir gehen das Stückchen wieder zurück“, erklärte er John Quincy. „Es ist besser, den Wagen nicht vor dem Hause warten zu lassen. Könnte Verdacht erregen.“

John Quincy erhob keine Einwendung. An der Ecke stiegen sie aus und gingen langsam durch die Allee zurück. Vor einem großen Sandsteingebäude blieb Roger stehen. Mit größter Vorsicht schloß er die Haustür auf und sprang mit erstaunlicher Geschwindigkeit die Stufen hinauf. „Komm“, rief er leise.

John Quincy folgte ihm. Roger verschloß die Tür, und sie traten in ein dunkles Vestibül. Hinter dem Vestibül, in noch tieferer Finsternis, lagen eine riesige Halle und die verschwommenen Umrisse einer breiten Freitreppe. Hier und dort stand in Weiß gehalten ein Möbelstück wie ein Geiß, unbeimlich, aber geduldig. Roger holte eine Zündholzschatel hervor.

„Wollte eine Taschenlampe mitnehmen“, sagte er, „das es aber total vergessen. Warte hier — ich will in der Anrichte nach Kerzen suchen.“

Er verschwand in der Finsternis. John Quincy tat ein paar vorsichtige Schritte; er

wollte sich auf einen Stuhl setzen, aber es war ihm, als würde er sich auf dem Schoß eines Gefpenkes niederlassen. Er gab seine Absicht auf, blieb in der Mitte stehen und wartete. Alles still, eine tödliche Stille. Lautlos hatte das Dunkel Roger verschlungen.

Ein Jahrhundert schien vergangen, als Roger mit zwei brennenden Kerzen zurückkehrte. „Für jeden eine“, erklärte er. John Quincy nahm seinen Leuchter und hob ihn hoch. Das flackernde, gelbe Flämmchen nützte wenig; es betonte nur noch die tiefen Schatten.

Roger stieg voran, die große Freitreppe empor, und dann weiter eine schmalere Treppe. Am Fuß einer dritten Treppe in einem muffigen Gang des dritten Stockwerks machte er halt.

„Da wären wir“, sagte er. „Hier hinauf geht's zur Vorratskammer unter dem Dach. Bei Gott, ich werde für solche Abenteuer zu alt. Ich wollte einen Meißel zum aufbrechen des Schloßes mitnehmen. Doch halt — ich weiß, wo die Werkzeuge liegen — es wird nur eine Minute dauern. Geh hinauf und such nach dem Koffer.“

„Um — gewiß“, entgegnete John Quincy. Von neuem ließ ihn Roger allein. John Quincy zauderte. Ein Etwas webt um Mitternacht in einem verödeten Hause, ein Etwas das auch das härteste Herz zu entmutigen vermag — aber Unfug! Er war ein Mann! Er lachte und kletterte die enge Stiege empor. Hoch über seinem Kopf spielte das gelbe Licht der Kerze auf den gebäumten Sparren des unvollendeten Vorratsraumes.

So gelangte er zum Kopf der Treppe und blieb stehen. Dämonen, Dämonen überall. Seltsam, wie die Dielen knarren, selbst wenn niemand über sie schreitet. Eine trachte jetzt hinter seinem Rücken. Er wollte sich umbrechen, da fuhr von hinten eine Faust vor und schlug ihm den Leuchter aus der Hand. Er rollte über den Boden und das Licht erlosch.

Das war doch wirklich eine grobe Unverschämtheit! „Paffen Sie doch auf!“ schrie John Quincy. „Wer — wer sind Sie?“

Ein schwacher Mondstrahl ließ sich durch ein fernes Fenster, und plötzlich zeichneten sich zwischen John Quincy und jenem entfernten Lichtschimmer die deutlichen Umrisse eines Mannes ab. Ein Etwas sagte dem jungen Mann, daß er gut täte, jetzt auf der Hut zu sein. Aber in dem Lande, aus dem er kam, brauchte man dazu doch ein paar Sekunden Vorbereitung; die fehlten ihm hier.

## Die Wahrsagerin / Von Michail Soffschenko

Obgleich diese Begebenheit ziemlich nichtsagend ist, und durchaus alltäglich, ist es schätzenswert, davon zu erzählen, und sei es nur der Erzählung zuliebe. Der Väter möge nicht erschrecken. Hier geht die Rede von der Wahrsagerin. Und die Geschichte kann infolge dessen niemand, auch nicht den fortschrittlich Gesinnten, beleidigen.

Die Sache aber ist folgende. Die Handwahr-sagerin aus unserem Hause hat erstaunlich richtig dem Kaffee- und Mitalied der Zukunft geweissagt. Hin zu ihr ging der Genosse Jachschitow kurz vor den Feiertagen. Nur aus Spaß, aus Kurzweil. Immerhin lebt er mit ihr auf dem gleichen Treppenabfah Warum, denkt er, nicht hingehen! Es wird ihr schon peinlich sein, von einem Kaffee- was zu verlangen. Und nimmt sie was, wird sie es nachher bereuen. Also ging er.

Ich bin ein hinlänglich kultivierter Mensch, sagt er, ein gebildeter, und für mich, sagt er, ist es einfach eine Schande, zur Handwahr-sagerin zu gehen. Aber es lockt mich, weil es unkonst ist. Laß sie mir nur was erzählen. Ich werde davon nicht magerer werden.

Und so kommt er zur Wahrsagerin. Sie nimmt seine Hand. Wächst ihm natürlich aller-hand dummes Zeug von der Handfläche. Sonst heißt es, wären keine Linien zu sehen. Eure Hand, sagt sie, zeigt nichts besonders Schreckliches. Linien, sagt sie, hat sie viele. Und ich selbst, als Handwahr-sagerin, finde mich in diesen verwickelten Linien nicht zurecht. Gestattet mir, Euch statt dessen die Karten zu legen, verehrtester Genosse.

Seht also die Karten und spricht: Zufällig rücken Weihnachtstfeiertage heran. Und es werden zu Euch kommen einige Ködige und etwa zehn Buben. Und es wird bei Euch entstehen eine Kauferei. Und werdet Ihr Euch einer dem anderen in die Wisage bauen. Und wahrscheinlich wird dabei sogar eine Dame leiden. Sonst alles Uebrige laßt nichts, Gott sei Dank! Und keine besonderen Gemüts-

Eine Faust schoß aus dem Dunkel und traf sein Gesicht, und John Quincy Winterlip aus Boston stürzte mitten zwischen dem Kehrlicht eines San Franziskoer Dachbodens auf den Rücken. Eine Sekunde lang glaubte er, die Welt ginge unter, dann hörte er das Klappern plumper Krüge auf der Treppe. Jetzt befand er sich unter den Trümmern allein. Wütend erhob er sich und begann seinen Smoking, den Stolz seines Schneiders, abzuklopfen. Roger kam. „Was gab's?“ fragte er atemlos. „Jemand jemand lief die Hintertreppe zur Küche hinunter. Wer war's?“

„Wie soll ich das wissen?“ begehrte John Winterlip in verzeißlicher Lebellaunigkeit auf. „Er hat sich mir nicht vorgestellt.“ Seine Wade schmerzte; er fuhr mit dem Taschentuch über sie und bemerkte im Lichte von Rogers Kerze, daß der Batist rot war, als er ihn wegnahm. „Er trug einen Ring“, fügte John Quincy hinzu, „ne verdammte Geschmadoisigkeit.“

„Hat er dich getroffen?“ erkundigte sich Roger.

„Das kann man sagen.“ „Sieh nur!“ schrie Roger plötzlich. Er deutete mit dem Finger. „Das Kofferschloß erbrochen.“ Er ging hin, um den Koffer zu untersuchen. „Und die Kaffeetasse gestohlen. Armer, alter Dan!“

John Quincy fuhr fort, seinen Anzug abzuschleifen. Des armen, alten Dan Lage verursachte ihm großen Kummer, der nicht mit seiner pöblichen Kinnlade zu tun hatte. Eine nette Dreistigkeit von dem armen, alten Dan, an einen völlig Fremden die Zumutung zu stellen, sein Gesicht in einer tiefen Bodenlufe einem mitternächtigen Angriff auszuliefern. Was hatte die ganze Geschichte überhaupt zu bedeuten?

Roger setzte seine Nachforschungen fort. „Nichts“, sagte er endlich. „Die Kaffeetasse ist zum Teufel, das ist klar. Komm, wir wollen hinuntergehen und uns unten umschauen. Dort auf dem Boden liegt deine Kerze.“

John Quincy hob die Kerze auf und zündete sie an Rogers Licht an. Schweigend gingen sie nach unten. Die Luftkür der Küche stand offen. „Hier ist er“, sagte Roger. „Und sieh — er deutete auf ein Fenster, dessen Scheibe eingedrückt war —, auf diesem Wege ist er hereingelangt.“

„Wäre es nicht richtig, die Polizei zu verständigen?“ schlug John Quincy vor.

Roger blinzelte ihn erkannt an. „Die Polizei? Ausgeschlossen! Wo bleibt deine Diskretion, mein Junge?! Dies ist keine Angelegenheit für die Polizei. Morgen früh lasse ich eine neue Scheibe in das Fenster einsehen. Komm — wir können ruhig nach Hause gehen. Wir haben Pech gehabt.“

Der leise Vorwurf in Rogers Stimme erregte von neuem John Quincys Zorn. Sie ließen die verflöchten Kerzen auf einem Tisch in der Halle stehen und betreten die Straße. „Ich muß noch Dan fabeln“, sagte Roger, während sie zu der Ecke schritten. „Ich fürchte, die Sache wird ihm schweren Kummer verur-

sachen. Wird auch seine Zuneigung zu dir nicht besonders steigern.“

„Kann gut ohne seine Zuneigung auskommen“, entgegnete John Quincy.

„Hättest du den Burchen nur festgehalten, bis ich kam —“

„Na hör mal“, fiel ihm John Quincy in die Rede, „die Sache geschah ganz überraschend. Wie sollte ich ahnen, daß ich dort auf dem Boden gegen einen Schwergewichtmeister antreten müßte? Er drang aus dem Dunkel auf mich ein — und ich bin nicht in Form.“

„Wollte dich nicht beleidigen, mein Junge“, beschwichtigte ihn Roger.

„Ja es war ein Fehler von mir“, fuhr John Quincy ärgerlich fort. „Hätte mich natürlich für diesen Ausflug hierher trainieren sollen. Einen ordentlichen Kurs in einer Boxerschule. Aber sei unbesorgt. Der nächste Kerl, der einen Angriff auf mich unternimmt, soll einen anderen Empfang finden. Ich werde Vorstunden nehmen. Von heute an, bis ich wieder zu Hause bin, werde ich mich stets auf das Schlimmste gefaßt halten.“

Roger lachte. „Das ist ein garstiger Miß in deiner Bude“, bemerkte er. „Wir wollen bei der Apotheke vorbeifahren und sie verbinden lassen.“

Ein besorgter Provisor verband John Quincy mit Jod, Warte und Gipsplaster, und als er die Limousine wieder betrat, trug er ehrenvoll seine Kampfnarbe. Die weitere Fahrt nach Rob Hill verlief unter leichtem Geplauder.

Kaum hatten sie Rogers Haus betreten, da flatterten ihnen ein Wirbelwind in lustigem Gesellschaftsleid entgegen. „Barbara!“ rief Roger. „Wo kommst du her?“

„Hallo, liebster Onkel!“ lachte sie und küßte ihn. „Mit dem Auto von Burlington. Bleibe die Nacht bei dir — ich fahre morgen früh mit dem „President Tyler“. Ist das John Quincy?“

„Guten Morgen“, lächelte Roger. „Er verdient ebenfalls einen Kuß. Er hat einen schlimmen Abend durchlebt.“

Nach, wie der Miß eilte das junge Mädchen auf den wehrlosen John Quincy zu. Wieder war er unvorbereitet, und diesmal war es seine andere Wade, die dudden mußte. Wenn auch nicht so unangenehm.

„Nur zum Willkomm“, lachte Barbara. Sie war blond und schmieglam. John Quincy glaubte nie soviel Energie in einer so schwächlichen Form zusammengepreßt gesehen zu haben. „Du fährst auch nach den Inseln?“ fragte sie.

„Morgen“, entgegnete John Quincy, „mit deinem Dampfer.“

„Famos!“ rief sie. „Wann bist du angekommen?“

„John Quincy kam heute morgen“, erklärte Roger.

„Und er hat einen so schlimmen Abend gebracht?“ erkundigte sich die junge Dame. „Na, ein Glück, daß ich jetzt da bin. Wo wirst du uns hinführen, Roger?“

John Quincy stand verblüfft. Sie ausführen? Zu dieser Stunde?

„Ich werde mich nach oben zurückziehen“, warf er schüchtern ein.

„Nanu, es ist doch erst kurz nach zwölf“, widersprach Barbara. „Noch 'ne Masse Lokale offen. Du tanzt doch? Ich werde dir mal San Franzisko zeigen. Roger ist ein geliebtes, altes Haus — er darf die Rechnungen bezahlen.“

„Aber — ich — ich —“ stotterte John Quincy. Seine Wange schmerzte ihn, und sehnsuchtsvoll dachte er an sein Bett in dem Zimmer oben. Was für ein Land, dieser Westen!

„Also marsch, los!“ Das junge Mädchen summete eine fröhliche, kleine Melodie. Alles Bewegung, alles Leben. Wirklich ein reizender Kerl. John Quincy nahm seinen Hut.

(Fortsetzung folgt)



Staatssekretär Lammers — Führer der „Gemeinschaft Jüdischer Verbände“  
Unter der Führung des Chefs der Reichsfunkel, Staatssekretär Dr. Lammers, haben sich, wie gemeldet, verschiedene Korporationen zu einer „Gemeinschaft jüdischer Verbände“ zusammengeslossen.

(Deutsch von Grete Willinsky.)





Tausende haben im Vorspann einige Szenen gesehen, Tausende warten seitdem mit Spannung auf den Film von Weltruf!



**LA BATAILLE**

Ein grandioser Film von erschütternder Realistik nach dem Roman: „Die Marquise von Yorisaka“

Annabella verleiht der Gestalt der Japanerin allen Charme ihrer köstlichen Weiblichkeit

Charles Boyer in der Rolle des fanatischen Patrioten ungemein plastisch und echt

Der Höhepunkt des Films: Eine moderne Seeschlacht, wie wir sie im Film noch nicht erlebt haben!

Dazu: Die bunte Platte. Nur ein Moorgraben. Ufa-Tonwoche.

**SCHAUBURG**

Marienstraße 16 Telefon 6284

**Abonnenten** kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

**Café Bauer** Samstag abend

**HAUSBALL** Franz Dolezel mit seinen Künstlern

**TANZ** Sonntag abend im Ratskeller

Von Montag bis Donnerstag nachmittags und abends: **Gastspiel des Kuban-Kosakenchors**

**Heute** Samstag, 2. Februar, 20 Uhr

MUNZ-SAAL spielt die Münchner **Fiedel-Trio**

aufrekonstruierten Instrumenten **Musik des Mittelalters**

Karten von 1.— bis 2.— Mk. beim Verkehrsverein u. b. Kurt Neufeld, Waldstraße 81

**Badisches Staatstheater**

Samstag, den 2. Februar 1935

G. 16. 25. Gem. 601—700

Zum erstenmal wiederholt

**Tanz-Abend mit Orchester**

Choreographie und Leitung: Kratina. Dirigent: Fern. Am Fiedel: Runkel. 1. Weizer b. Brahm. — 2. Der Erntehügel. Whantlitzches Ballett v. Weizer. — 3. Die ungarische Tochter. Tanzkomödie von Kratina. Musik von Kratina. 4. Der Scherzflügel. Tanzhandlung von Kratina. Musik von Hofmann-Belz. 5. Die gefamte Tanzgruppe. Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22.30 Uhr. Preise C (0,80—1,50 RM)

So, 8. 2. Nachmittags: Wenn der Bahn fährt. Abends: Zum erstenmal: Münchhausens letzte Rüge.

An warmer **Wäsche Strümpfe Handschuhe** hat man nie genügend!

Benützen Sie daher die **günstige Einkaufsgelegenheit** des **Inventur-Ausverkaufs**

Gebr. **ETTLINGER**

**MUSEUM** HEUTE Samstag

in den dekorierten Räumen **HAUS-BALL**

**ORCHESTER ERNÖ WALTER**

Morgen Sonntag Oberes Café: **TANZ-ABEND**

**Löwenrathen**

Täglich Hans Arndt mit seinen Solisten (genannt der blonde Hans vom Rhein)

Dazu das fabelhafte Beiprogramm der bekannten **Marcella-Truppe** in ihren unerreichten **Steptänzen** und dem lebenden **Propeller der Geschw. Benz** 30 Salto mortale auf einem Tisch! Unerreicht und einzig dastehend.

Heute in den stimmungsvoll dekorierten Räumen **„Aheinischer Abend“**

Stimmung! Humor! **Sonntagnachmittags Tanz mit Einlagen**

Jede Anzeige ist ein Baustein zum Erfolg!

**Amtliche Anzeigen** (Amtl. Anzeigen entnommen)

**Auenheim Jagd-Verpachtung**

Die Gemeinde Auenheim verpachtet am nächsten Montag, den 4. Februar d. J., vormittags 11 Uhr, auf dem Rathaus, zum zweitenmal die Ausübung der 854,5 Hektar großen Gemeindejagd, in acht auf die Dauer von 9 Jahren, wozu Steigerungsstichhaber eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen können auf dem Bürgermeisteramt eingesehen werden.

Der Bürgermeister: **Seidt**

**Baden-Baden Zwangs-Versteigerung**

Im Zwangswege versteigert das Notariat am Donnerstag, den 7. März 1935, vorm. 9 Uhr, in seinen Dienst-räumen in Baden-Baden, Vincenzstr. 5, 3. Stock, das Grundstück des **Karl Mann**, Elektroinstallationsmeister in Baden-Baden, auf Gemarkung Baden-Baden.

Baden-Baden, 29. Januar 1935. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

**Baden-Baden Zwangs-Versteigerung**

Im Zwangswege versteigert das Notariat am Dienstag, den 26. März 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Dienst-räumen in Baden-Baden, Vincenzstr. 5, 3. Stock, das Grundstück des **Karl Mann**, Elektroinstallationsmeister in Baden-Baden, auf Gemarkung Baden-Baden.

Baden-Baden, 29. Januar 1935. Notariat I als Vollstreckungsgericht.

**Städt. Forstamt Baden-Baden Wiesen-Verpachtung**

Die Waldwiesen (168 Hektar) in den Dienstbezirken der Förster **Wernhard Börgel, Julius Trapp, Josef Weermann, Emil Schmittler, Wilhelm Goll, Gustav Rühl, August Berger, Wilhelm Goll, Forstwart Josef Trapp, Otto Hingler** und **Adolf Weermann** werden am Freitag, den 8. Februar 1935, um 15 Uhr, im Rathaus zum **Schützenberg** im Stadtteil **Walden** auf 6 Jahre verpachtet (1. 2. 1935—31. 12. 1940).

Auswärtige sind auf der Verpachtung nicht zugelassen.

Nähere Auskunft durch die Forstbetriebsämter.

**Fischweier-Verpachtung**

Der oberhalb des Dorfes des **Schloßes Fischweier**, Gemarkung **Wiesental** b. **Walden** gelegene Fischweier mit einem Fassungsvermögen von rund 9000 cbm, mittlere Länge 265 Meter, größte Breite 28 Meter, ist für die 12 Jahre 1936 bis mit 1947 weiter zu verpachten.

Angebote erbitet das **Land. Domänenamt Baden-Baden** bis 1. März 1935; freie Auswahl unter den Bewerber bleibt vorbehalten.

**Bühl Kraftwagenverkehr auf der Schwarzwaldhöhenstraße.**

Auf Grund des § 34 der Reichsstraßenverkehrsverordnung ergibt folgende vorübergehende Beschränkung:

Das Befahren der Schwarzwaldhöhenstraße Sand — Hundsbach — Mummelsee — Rübstein sowie der Zufahrtsstraßen ist an Sonntagen mit Schnee und Glatteis nur mit ordnungsgemäßen Schneeketten oder mit gleichwertigen Schneepestanzreifen gestattet.

Zuüberhandlungen werden bestraft. **Bad. Bezirksamt.**

**Brennholz-Versteigerung**

des **Forstamts Bühl** am Dienstag, den 5. Februar, vorm. 9 Uhr, auf **Mühlweg** aus **Domänenwald**: Abt. I 1—5 Nos Nr. 10—242 i. G. 368 Stck Eichen- und Nadelbrennholz. Auskunft durch **Domänenwaldbüchler** Lang in **Neustadt**.

**Durlach Zwangs-Versteigerung**

Im Zwangswege versteigert das Notariat am Samstag, den 23. Februar 1935, vorm. 9 Uhr, in seinen Dienst-räumen in Durlach, Amtsgerichtsgebäude, 1. Stock, Zimmer Nr. 9, die Grundstücke der **August Müller**, Verflechtungsinspektors-Gehilfe, **Karoline Eoffe** geb. **Frieb**, in Durlach, auf Gemarkung **Durlach**.

Durlach, den 28. Januar 1935. Notariat Durlach I als Vollstreckungsgericht.

**Friedrichstal Jagd-Verpachtung**

Die Gemeinde **Friedrichstal**, Amt **Karlsruhe**, verpachtet am Mittwoch, den 6. Februar 1935, nachm. 3 Uhr, auf dem Rathaus, hier, die Gemeindejagd mit einem Flächeninhalt von 259 Hektar **Feld** und **Wiese**, für die Zeit vom 1. Februar 1935 bis 31. März 1944.

Jagdberechtigten sind hierzu eingeladen. Der Entwurf des Jagdbüchlertrags liegt zur Einsicht während der Dienststunden auf dem Rathaus offen.

**Friedrichstal**, den 31. Jan. 1935. Der Gemeindevorstand.

**Mietgesuche**

**5-Zimmer-Wohnung** ab. 4 Zimmer mit 2 Bädern, Bad u. Zubehör, mögl. m. Heizung, Bahnhofnähe, auf 1. 4 od. früher gef. Angebote u. Nr. 4394 ans Tagblattbüro.

**Offene Stellen**

**Stenotypistin** (perfekt!) a. Vorkurs (sofort gef. Kur Dame m. hell. Schulbildung, u. Nr. 4394 ans Tagblattbüro.

**Saubere, pflanzl. Putzfrau** für einige Stunden b. Sonntags (sof. gesucht). **Kreier** **Haus & Welter**, Erbprinzenstraße 3.

**Stellengesuche**

34jähr. gelernter f. m. Angeh. über 20 Jahre lang sportl. aktiv, 4 1/2 lang ornithologische Praxis.

**Heidelberg Arbeitsvergebung**

Zum Neubau eines Werksleistungsbauwerks für die Kreispflegeanstalt **Sinsheim** sollen im öffentlichen Wettbewerb folgende Arbeiten zur Vergebung gelangen:

1. Erd- und Maurerarbeiten;
2. Eisenbetonarbeiten;
3. Zimmerarbeiten;
4. Tischlerarbeiten;
5. Klempnerarbeiten.

Die Angebote können während der üblichen Dienststunden bei dem Kreisrat **Heidelberg**, **Kanzl. 1**, gegen Erstattung der Schlüsselkosten von 1 RM, in Empfang genommen werden. Die Briefe liegen auch die Pläne zur Einsicht offen. Die Angebote sind bis zum Öffnungsstermin am Montag, den 11. Febr. 1935, 16 Uhr, bei dem Kreisrat **Heidelberg**, **Kanzl. 1**, verschlossen mit der Aufschrift „Werksleistungsbauwerk“ einzulegen.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen. **Kreisrat Heidelberg.**

**Druckarbeiten** heuert rasch und billig

**G. Braun u. M. Stadlmeierstr. 14**

**Welfensteinach**

Die Gemeinde **Welfensteinach**, Amt **Wollach**, verpachtet am Montag, den 11. Februar 1935, vorm. 9 Uhr, auf dem Rathaus, hier, die Gemeindejagd mit einem Flächeninhalt von 259 Hektar **Feld** und **Wiese**, für die Zeit vom 1. Februar 1935 bis 31. März 1944.

**Dirndkleider** für den Fasching

bringe ich in hübschen Mustern und flotten Formen. Die Auswahl ist sehr groß, die Preise besonders niedrig

**Dirndkleider RM. 3.75 4.90 6.90 8.50 9.75 12.50 16.50**

Zum Selbstanfertigen empfehle ich mein reichhaltiges Lager in schönen und außerdem sehr billigen

**Trachtenstoffen**

Trachten-Cretonne, 80 cm breit -85 -95 1.10 1.15

Trachten-Wollmousseline 80 cm breit 1.95 2.10 2.25

Modehaus **Carl Schöpf**

**Vermietungen**

**7-Zimmer-Wohnung** im **Städt. Forstamt**, best. sonnige Lage ohne vis-a-vis, auf 1. 4. 35 u. verm. 140. **Telephon 4676.**

**Schirmerstr. 3 u. 6-Zimmer-Wohnung**, gr. Veranda, Balkon, sofort od. später a. verm. **Anz. 491—493.**

**Zimmer** mit möbl. **Zimmer** für vermieten. **Wendstr. 49, 1. nabe Wühlb. Tor.**

**Wolle Burchard** stets von

**Rehl Jagd-Verpachtung**

Da die am 28. Januar stattgefundene Jagdverpachtung ergebnislos verlaufen ist, wird eine nochmalige Versteigerung auf **Dienstag, den 5. Februar 1935**, nachm. 5 Uhr, im Rathaus, **Zimmer Nr. 10**, festgesetzt. **Wald- u. Feldjagd** von 830 Hektar.

Plan und Jagdbüchlertrag liegen auf dem Rathaus, **Zimmer Nr. 4** auf.

**Rehl**, den 29. Januar 1935. Der Gemeindevorstand: **Dr. Reuter.**

**Jahenheim Jagd-Verpachtung**

Die Gemeinde **Jahenheim**, Amt **Karlsruhe**, verpachtet im Wege der öffentlichen Versteigerung am **Dienstag, den 5. Februar 1935**, nachm. 4.30 Uhr, im Rathaus die Ausübung der Gemeindejagd auf circa 1884 ha auf 9 Jahre, nachdem bei der letzten Versteigerung der Zuschlag nicht erteilt wurde.

**Jahenheim**, den 28. Januar 1935. Der Gemeindevorstand.

**Karlsruhe Brennholz-Versteigerung**

des **Forstamts Karlsruhe-Gardt**

1. Am Montag, den 4. Februar 1935, vorm. 9 Uhr, im Schwaben in **Friedrichstal** aus **Abt. V, 5, 5, 10, 12 b** (Förster **W. Frieb**) **Brennholz**: 1 Hektar, 1 eich., 45 ont. laubd., 350 forl. **Büchsenholz**, 118 haubd., und forl. **Reispragel**.
2. Am Mittwoch, den 6. Februar 1935, vorm. 9 Uhr, im **Kamm in Zentschauer** aus **Abt. L 13 b**, beim **Flussübergang** (Förster **W. Frieb**, **Zentschauer**), **Brennholz**: 73 Hektar, 4 eich., 82 haubd., 231 forl. **Büchsenholz**, 70 forl. **Reispragel**.
3. Am Freitag, den 8. Februar 1935, mittags 12 Uhr, im **Adler**, in **Einfeld**, aus **Abt. V, 16 b** (Förster **W. Frieb**, **Einfeld**), **Brennholz**: 471 forl. **Büchsenholz**.

**Rechen Brennholz-Versteigerung**

des **Forstamts Rechen** aus **Staatswald Wollach**:

1. am **Dienstag, den 5. Febr. 1935**, vorm. 8 Uhr, im **Waldhaus** „**Zur Eisenbahn**“ in **Rechen**: 480 Ster **Brennholz** aus den **Abt. 1—9**; 6000 aufber. **Wellen** aus **Abt. 9, 14, 18, 20, 21** und **25**; ferner 6000 Stk **Schlagraum** aus allen **Abteilungen**;
2. am **Dienstag, den 7. Febr. 1935**, vorm. 8 Uhr, im **Waldhaus** „**Zur Eisenbahn**“ in **Rechen**: 700 Ster **Brennholz** aus **Abt. 10, 14, 16, 17, 19** bis **21** und **23—25**; ferner **Reifenholz** in **Wagshuck** zeigt das **Holz**.

**Inventurverkauf**

Vorteilhafte Gelegenheitskäufe hochwertiger Qualitäten

**L. MAYER** BADEN-BADEN Adolf-Hitler-Platz

**KLEIDER • MÄNTEL • KOSTÜME**

**Wo hin mit meinen Jungen???**

Wo erhält er:

1. Kernhafte Erziehung?
2. Aufsicht b. Studium?
3. Nachhilfe . . . . .?
4. Gute Verpflegung . . .?

**„Meerstern“** Meersburg a. B.

Realgymnasium Realschule und Heim

Leitung: Schulbrüder

**Verkäufe**

**Radio** noch einige Ausverkaufsmobile zu den hart herabgesetzten Preisen, auch auf **Tellzahlung**

**Polstermöbel** Monatsrate 4,40 RM

**Radio Plakat**, **Schulpenfächer 17.**

Schöne, weiches **Schlafzimmer** auch gegen **Staub** an **Abgabe** billig zu verkaufen. **Angebot** u. Nr. 4393 ans Tagblattbüro.

**Zahle** höchste Preise für getragene **Reifen**, **Schuhe** usw. **Reifen**, **Waldhorn** 31. (Somme ins Haus)

**Gelegenheitskauf!**

**Photo-Apparat Exakta** 4x6,5 cm, mit **Leitar 1:2,8**, mit **Reichtisch**, **Stativ** 208—210 140. **Anz. u. Nr. 4385** ans Tagblattbüro.

**Abonnenten** kauft bei Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

**Bei Grippe u. Erkältung**

**Kunsthonig, flüssig -70** mit 20% **Bienenhonig** 1/2 Gl. Inhalt

**Bienenhonig** . . . . . 1/2 Glas Inhalt **1.15**

**Schwarzw. Honig** garantiert rein 1/2 Glas Inhalt **1.35**

**Hustenbonbons** 1/4 Pfd. -20 u. -15

**Malzbonbons** . . . . . 1/4 Pfund -20

**Eucalyptusbonbons** 1/4 Pfund -25

... und zu **Glühwein** **34er Rotwein** offen v. Fab. Ltr. -50

**Weinbrand, Kirsch- u. Zwetschgenwasser Rum- und Arrakverschnitt**

**Pfankuchen** 3% Rabatt

**Amzeigen** fördern den Verkauf!